



Nr. 1 | Februar 2020
Gesundheitsorganisation GOIN e.V.

KOSTENLOS
ZUM MITNEHMEN!



GOIN

»GO« - DAS GESUNDHEITSMAGAZIN DER REGION 10 - INGOLSTADT · EICHSTÄTT · NEUBURG/DONAU · PFAFFENHOFEN · SCHROBENHAUSEN



Benefiz-Lesung
Joe Bausch S. 16



Gesundheitsnetz-
werk Leben S. 16



Internistisches
Zentrum S. 22-23



GOIN Big Band
S. 25

GO IN Bereitschaftspraxen



GO IN Bereitschaftspraxis Ingolstadt

Klinikum Ingolstadt
Krumenauerstr. 25
85049 Ingolstadt

Telefon: 0841 - 886 99 55

Öffnungszeiten:

Montag, Dienstag, Donnerstag	18:00 bis 22:00 Uhr
Mittwoch	15:00 bis 22:00 Uhr
Freitag	15:00 bis 22:00 Uhr
Samstag, Sonn- und Feiertage	08:00 bis 22:00 Uhr



GO IN Kinderbereitschaftspraxis

Klinikum Ingolstadt
Krumenauerstr. 25
85049 Ingolstadt

Telefon: 0841 - 880 27 66

Öffnungszeiten:

Mittwoch	16:00 bis 20:00 Uhr
Samstag, Sonn- und Feiertage	09:00 bis 13:00 Uhr und 15:00 bis 20:00 Uhr



GO IN Bereitschaftspraxis Neuburg

Sankt Elisabeth KJF Klinik
Müller-Gnadeneck-Weg 4
86633 Neuburg a.d. Donau

Telefon: 08431 - 54 3000



Sankt Elisabeth
KJF Klinik

Öffnungszeiten:

Mittwoch und Freitag	16:00 bis 21:00 Uhr
Samstag, Sonn- und Feiertage	09:00 bis 21:00 Uhr

Außerhalb und neben den Öffnungszeiten der Bereitschaftspraxis wird die medizinische Versorgung durch den ärztlichen Bereitschafts- bzw. Notdienst ergänzt, der von der KVB organisiert und eingeteilt wird; er ist unter der kostenlosen, deutschlandweiten Telefonnummer **116 117** erreichbar.



Liebe Leserinnen und Leser, liebe Patientinnen und Patienten,

ein neues Jahr lädt ein Altes hinter sich zu lassen und Neues auszuprobieren. Was hat sich bewährt? Welche Erfahrungen möchten Sie nutzen und was möchten Sie für immer hinter sich lassen? Gewohnte Abläufe geben uns Sicherheit und Halt in einem hektischen Alltag. Manchmal verführen sie aber auch dazu nicht mehr über den „Tellerrand“ hinauszuschauen und alles einfach so zu tun wie immer. Es wird nicht mehr darüber nachgedacht, ob es vielleicht sogar eine viel einfachere und bessere Lösung geben könnte. Sicher haben auch Sie schon oft gehört: „Das haben wir doch schon immer so gemacht. Warum sollten wir jetzt etwas verändern?“ Häufig folgen dann lange Diskussionen, die allen Beteiligten viel Zeit und Kraft kosten. Bewährtes loszulassen fällt uns einfach oft sehr schwer. Wir leben

in einer Zeit des ständigen Wandels und Umbruchs. Wie schnell kann vermeintliche Sicherheit über Nacht zur Illusion werden? Wie schnell können gesundheitliche Einschränkungen unser Leben für immer verändern und dazu führen, dass wir den Boden unter den Füßen verlieren? Wie wichtig ist es im richtigen Moment loszulassen und sich den neuen Herausforderungen im Leben zu stellen.

Wir freuen uns gemeinsam mit Ihnen auf ein Jahr voller Innovation und Motivation ohne Angst vor dem was vor uns liegt. Immer in der Hoffnung, dass wir gemeinsam die Lösung und den richtigen Weg finden werden.

Wir wünschen Ihnen, dass es gelingt loszulassen was nicht mehr passt und das festzuhalten was Ihr Leben so wertvoll macht.

Gern sind wir für Sie da und unterstützen Sie, wenn Sie Hilfe benötigen. Haben Sie Wünsche oder auch Anregungen für unser Magazin? Ich freue mich auf Ihre Hinweise und wünsche Ihnen viel Freude beim Lesen!

Ihr Manuel Hahn

„Wir haben viel stärkere Flügel, als wir glauben. Wir wagen nicht nur nicht, sie zu entfalten. Wir wagen nicht zu fliegen.“

Luise Rinser

Impressum

Herausgeber:

GOIN Integrationsmanagement-
und Beteiligungs-GmbH
im Gesundheitswesen
Oberer Grasweg 50
85055 Ingolstadt
Tel +49 (0)841 88668-0
Fax +49 (0)841 88668-18

Redaktion:

Manuel Hahn

Herstellung:

Verlag Bayerische Anzeigenblätter
GmbH
Stauffenbergstraße 2a
85051 Ingolstadt

Erscheinungsweise:

mind. 6 Ausgaben pro Jahr

Vertrieb:

Auslage in Arztpraxen etc.

Auflage:

ca. 10.000 Exemplare

Schutzgebühr:

5,- Euro

Für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos, Dias, Bücher usw. wird keine Haftung übernommen. Weiterverwertung in jeglicher Form nur mit schriftlicher Zustimmung des Herausgebers.

Frauen und Männer sollen sich in diesem Magazin gleichermaßen angesprochen fühlen. In unseren Texten werden die weibliche und männliche Sprachform verwendet. Zugunsten besserer Lesbarkeit kann abweichend nur eine Sprachform verwendet werden. Wir danken für Ihr Verständnis.

Inhalt

- ▶ Fachbereiche Sucht-
prävention und Schwanger-
schaftsberatung Seite 4
- ▶ Angebote für werdende
Eltern und Familien Seite 5
- ▶ Beratung kann helfen!
Seite 6–7
- ▶ Kess-erziehen –
Von Anfang an Seite 8–9
- ▶ Allgemein Chirurgie im
Klinikum Ingolstadt unter
neuer Leitung Seite 10–11
- ▶ Psychosoziale Betreuung
Substituierter Seite 12–13
- ▶ Partner im Gesundheits-
netzwerk Leben Seite 14–17
- ▶ Videosprechstunde
Seite 18–19
- ▶ Versorgung von
Schwerkranken Seite 20–21
- ▶ Das internistische Zentrum
Seite 22–24
- ▶ GOIN-Ärzte engagieren sich
über Grenzen hinaus Seite 25
- ▶ Im Einsatz für die Ärmsten
Seite 26–27

Fachbereiche Suchtprävention und Schwangerschaftsberatung

Das Gesundheitsamt der Stadt Ingolstadt, Fachbereich Suchtprävention, wird am Mittwoch, 12.02.2020 von 14:00-19:15 Uhr mit einem Informationsstand an der 6. Fachtagung für ein gesundes Berufsleben in Kooperation mit der Schwangerenberatungsstelle Präsenz zeigen.



Stadt Ingolstadt
Gesundheitsamt

Somit werden zwei Facetten dieser speziellen Bereiche durch das Gesundheitsamt dargestellt.

Umbrüche in der Berufswelt, wie z. B. Mobbing, dauerhafte Überforderung, permanenter Zeitdruck u.v.m. treibt seit vielen Jahren immer mehr Arbeitnehmer, Manager und Arbeitgeber in die Suchtfalle.

Suchtmittel, erstmals als kurzfristige Problemlöser zur Entspannung und Stressbewältigung eingesetzt, erhalten zunehmend eine gewisse Funktion für den Betroffenen und das wiederum kann zur Suchtfalle werden.

Alkohol als Genussmittel und legales Suchtmittel ist dabei oft als fester Bestandteil von Festen, Partys und geselligem Zusammensein führend. Auch zur „Entspannung“ wird häufig Alkohol getrunken und kann generell schon in geringen Mengen bereits schädlich für die Gesundheit sein.

Alkohol in der Schwangerschaft schädigt das Kind

Dies gilt besonders für schwangere Frauen und deren ungeborenes Kind. Frauen, die schwanger werden wollen, sollten ebenfalls auf Alkohol verzichten, um von Anfang an das Risiko einer Schädigung des Embryos durch Alkohol zu vermeiden. Frauen, die hingegen noch nicht wissen, dass sie schwanger sind und Alkohol zu sich nehmen, setzen ihr Kind der Gefahr einer Entwicklungsstörung und nachhaltigen Fehlentwicklungen durch den Alkoholkonsum aus. Mutter und ihr Baby sind eine Einheit in der Schwangerschaft durch die Verbindung ihrer Körper über Nabelschnur und

Plazenta. Wenn die Mutter also alkoholische Getränke zu sich nimmt, erreicht der Alkohol über den Blutkreislauf auch das ungeborene Kind und innerhalb weniger Minuten haben Mutter und Kind denselben Alkoholspiegel. Während die Aufnahme von Alkohol bei Mutter und Kind fast gleich schnell geschieht, dauert der Abbau des Alkohols beim Ungeborenen jedoch erheblich länger. Alkohol in der Frühphase der Schwangerschaft steht im Zusammenhang mit schwerwiegenden körperlichen Schäden. Im späteren Verlauf der Schwangerschaft kann Alkoholkonsum zu Wachstumsstörungen, neurologischen Auffälligkeiten und intellektuellen Entwicklungsstörungen beim Kind führen.

Jede sechste Kündigung aufgrund von Alkoholproblemen am Arbeitsplatz

Jede sechste Kündigung lässt sich auf Alkoholprobleme am Arbeitsplatz zurückführen. Der volkswirtschaftliche Schaden durch Alkohol liegt bei etwa 30 Milliarden Euro im Jahr.

Der Informationsstand des Gesundheitsamtes wird demzufolge schwerpunktmäßig das Thema Alkohol im Fokus haben und entsprechende Informationsmaterialien zur Weitergabe bereithalten. Fachkundige Mitarbeiterinnen aus der Sucht- und Schwangerenberatung stehen an diesem Tag für ein persönliches Gespräch zur Verfügung. Der Wegweiser für Selbsthilfegruppen / Hilfsmöglichkeiten, Angebote der Suchtprävention an Schulen und in Betrieben, sowie Materialien, die das Thema psychische Ge-

sundheit und Schwangerschaft im Fokus haben, liegen zur Mitnahme bereit.

Wir freuen uns auf Ihren Besuch.

Anita Bordon-Kornke

(Fachbereich Suchtprävention)

Marcella Lindemeier (Schwangerenberatung)

Kontakt:



Foto: Stadt Ingolstadt

Dr. Susanne Kramer

Medizinaldirektorin
Gesundheitsamt
Stadt Ingolstadt
Esplanade 29
85049 Ingolstadt
Tel.: 0841 305-1460
Fax: 0841 305-1469
E-Mail: gesundheitsamt@ingolstadt.de
Internet: www.ingolstadt.de



6. Fachtagung für ein gesundes Berufsleben

Thema: Versorgungskette: „Suchtprävention und nachhaltige Versorgung in der Substitution“

Mit der 6. Fachtagung zum Thema „gesundes Berufsleben“ möchten wir einen authentischen Einblick in die Suchtprävention und die multiprofessionelle Zusammenarbeit (Ärzte, Apotheker, Sozialarbeiter, medizinisches Fachpersonal, ehrenamtliche Helfer) im Bereich Substitution aufzeigen, um Stigmatisierung entgegenzuwirken.

ANMELDUNG (Es sind nur noch wenige Plätze frei.)

Bitte melden Sie sich für diese Veranstaltung direkt bei GOIN an:

Online: www.goin.info/aktuelles/

E-Mail: manuel.hahn@go-in-ingolstadt.de

Telefon: 0841 88668-13, Fax: 0841 88668-18

Angebote für werdende Eltern und Familien

Offener Treff für werdende Eltern und Mamas und Papas mit Babys im ersten Lebensjahr

Die Schwangerschaft und letztendlich die Geburt eines Babys bringt für viele Paare eine veränderte Lebenssituation mit sich. Damit Familien in dieser Lebensphase einen Ort bekommen, um sich mit ihren Fragen und Erfahrungen austauschen zu können, startete im Juli 2019 der erste offene Treff für werdende Eltern und Mamas und Papas mit Babys im ersten Lebensjahr im Familienstützpunkt familienSchwinge.

An einem Samstag- oder Sonntagnachmittag haben die Familien die Möglichkeit, in ungezwungener Atmosphäre und durch die Begleitung von zwei Referentinnen, sich über verschiedene Themen auszutauschen und ins Gespräch zu kommen. Hierbei erhalten sie praktische Anregungen rund um das Thema „Schwangerschaft und „junge Familie“. Ein Dauerthema ist zum Beispiel: Schlafen. Wie verhält es sich mit dem Schlaf in der Schwangerschaft und im ersten Lebensjahr mit dem Baby?

Weitere Themen sind:

- ▶ Schwangerschaft und Geburt
- ▶ die erste Zeit mit dem Baby
- ▶ Bindung
- ▶ sinnvolle Baby- und Kleinkindausstattung und was man getrost sein lassen kann
- ▶ Paarzeit und wie die Familien in der neuen Lebenssituation zum „Team“ werden kann
- ▶ Wochenbett und Stillen
- ▶ Ernährung von Mama und Baby

Im offenen Treff werden die Familien durch zwei kompetente Ansprechpartnerinnen beraten und begleitet. Lucelia Bratu, zertifizierte Geburtsbegleiterin und Doula, sowie Babysteps Kursleiterin Bianca Mann, stehen den Teilnehmerinnen und Teilnehmern mit ihrem Fachwissen zur Verfügung, geben Zeit und Raum für Fragen.

Folgende Termine und Themen dürfen sich interessierte Familien gerne vormerken:

- Sa 15.2.20** Paar bleiben - Familie sein
- Sa 14.3.20** Ernährung während der Schwangerschaft und im ersten Lebensjahr
- So 26.4.20** Erstausrüstung – was brauche ich wirklich
- Sa 16.5.20** Ent-Spannung im Alltag?
- So 28.6.20** Wickel und Co. Was gehört in die Hausapotheke?
- So 19.7.20** Ammenmärchen – Woher kommen sie und was ist dran.



Bianca Mann und Lucelia Bratu

Der Treff findet in den Räumlichkeiten des Familienstützpunktes statt:

familienSchwinge

Gerhart-Hauptmann-Str. 1c
85055 Ingolstadt
0841 14900794

Um eine kurze Anmeldung unter familienchwinge@buergerhilfe-ingolstadt.de wird gebeten.



Dr. Konstantin Godin ist Chefarzt der Urologie

Die Klinik Sankt Elisabeth bietet neben der heimatnahen Grund- und Regelversorgung hoch spezialisierte Leistungen. In den letzten Jahren hat sich in einigen Hauptabteilungen ein Generationenwechsel vollzogen. Die bestehende sehr gut aufgestellte Mannschaft komplettiert Dr. Konstantin Godin als Leiter der Hauptabteilung Urologie.

Die Hauptabteilung befasst sich mit der Diagnostik und den Erkrankungen der Nieren und des harnableitenden Systems sowie der männlichen Geschlechtsorgane. Gemeinsam

mit seinem Team ermöglicht Chefarzt Dr. Konstantin Godin eine qualifizierte urologische stationäre Versorgung in vollem Umfang mit modernen Standards.

„Wir verwenden, wo medizinisch sinnvoll, minimalinvasive Verfahren. Diese Schlüssellochchirurgie ermöglicht das videounterstützte Operieren mit lediglich 5 bis 10 mm dünnen Instrumenten über entsprechend kleine Schnitte. Neben schnellerer Genesung und weniger Schmerzmitteln sieht das operative Ergebnis auch kosmetisch besser aus“, so der Chefarzt.

www.sankt-elisabeth-klinik.de

Beratung kann helfen!

Bluttests (NIPT) in der Schwangerschaft: Keine einfache Entscheidung



Staatlich anerkannte
Beratungsstelle für
Schwangerschaftsfragen



SKF

Katholische Beratungsstelle
für Schwangerschaftsfragen

Die Nachricht „Sie sind schwanger“ kann bei Frauen und Paaren ganz unterschiedliche, manchmal gemischte Gefühle auslösen. Ganz oft ist es auch die große Freude über das ersehnte Wunschkind. Schon bald stehen jedoch Entscheidungen an, die nicht einfach sind:

Frauen und Paare müssen sich der Frage stellen, ob und wenn ja welche vorgeburtliche Untersuchung für sie in Frage kommt. Jede Frauenärztin und jeder Gynäkologe wird dieses Thema in der frühen Schwangerschaft ansprechen. Zum Beispiel muss die Entscheidung über einen möglichen Bluttest sehr früh getroffen werden, bereits in der 9. / 10. SSW. Dieser Bluttest untersucht, ob es genetische Chromosomenabweichungen gibt, mit der Folge, dass das Kind eine Behinderung, z. B. das Down-Syndrom, haben kann.

Bei der Entscheidung in Bezug auf vorgeburtliche Untersuchungen geht es um die Fragen:

- ▶ Wieviel möchte ich wissen über mein Kind?
- ▶ Wie gehe ich damit um, wenn das Ergebnis der Untersuchung auffällig oder unklar ist, wenn das Kind nicht gesund ist oder eine Behinderung hat?
- ▶ Was würde das für mich bedeuten?
- ▶ Was für meinen Partner? Was für unsere Familie?
- ▶ Haben wir als Paar dazu die gleiche Einstellung?
- ▶ Wenn nicht, was heißt das für unsere Partnerschaft?
- ▶ Fänden wir Unterstützung, wenn wir ein krankes Kind oder ein Kind mit Behinderung hätten? Und wo oder bei wem? Auch in der Familie?
- ▶ Was bedeutet die Beantwortung dieser Fragen für meine Schwangerschaft?
- ▶ Was würde ein auffälliger Befund bei mir auslösen? Würde ein auffälliges Ergebnis

z. B. des Bluttests bei mir einen Schwangerschaftskonflikt auslösen?

Nicht wenige der Frauen und Paare fühlen sich überfordert mit diesen Fragen und mit dieser Entscheidung. Sie erhoffen sich die Gewissheit, dass ihr Kind gesund ist und keine Behinderung haben wird.

„Eine Garantie auf ein gesundes Kind kann die pränatale Diagnostik aber nicht geben. Nur ein Teil der Beeinträchtigungen kann überhaupt während der Schwangerschaft festgestellt werden.

Für die meisten Behinderungen, die vorgeburtlich (z. B. über den Bluttest) entdeckt werden, steht keine Therapie zur Verfügung.“¹

Allerdings kann die Geburt oft besser geplant werden, wenn feststeht, dass das Kind eine Behinderung hat und z. B. beim Ultraschall zusätzlich ein Herzfehler diagnostiziert wird. Erkrankungen und Behinderungen können beim Kind zudem sehr unterschiedlich ausgeprägt sein.

„Die Testergebnisse sagen meist wenig darüber aus, wie schwer eine Krankheit oder Behinderung verlaufen und welche Einschränkungen sie genau mit sich bringen wird.“¹

Für viele kann es deshalb wichtig sein, sich diese Fragen vorher zu stellen. Denn – auch wenn auffällige oder unklare Ergebnisse selten sind – es gibt sie.

Sich diesen Fragen bewusst zu stellen – daraus erwächst die Chance, nicht allein zu bleiben – mit den eigenen Unsicherheiten, Ängsten und Sorgen – auch in der Part-

nerschaft. Unterstützung ist dann möglich, z. B. durch Beratung.

Die Beraterinnen und Berater der Schwangerschaftsberatungsstellen können werdenden Eltern dabei helfen, gemeinsam über diese Fragen nachzudenken, die eigene Haltung zu klären und eine eigene Entscheidung zu treffen. Die Beratung ist der Ergebnisoffenheit verpflichtet.

Schwangerschaftsberatungsstellen beraten zu allen Fragen im Kontext der vorgeburtlichen Untersuchungen. Sie verfügen – im Spektrum der verschiedenen Beratungsstellen – über ein breites Netzwerk an Hilfsmöglichkeiten.

¹ Quelle: Pränataldiagnostik: Beratung, Methoden und Hilfen ein Überblick: BzGA Broschüre April 2017 Bestellnummer 13625100

Beratungsstellen bieten ein breites Netzwerk an Hilfsmöglichkeiten

Die Schwangerschaftsberatungsstellen beraten auch im Schwangerschaftskonflikt (SKF: ohne Beratungsschein) und sie beraten und unterstützen Frauen, Paare und Familien mit einem kranken Kind oder mit einem Kind mit Behinderung. Auch finanzielle Hilfen sind möglich – während der gesamten Schwangerschaft. Bei einigen Beratungsstellen können finanzielle Hilfen auch noch nach der Geburt des Kindes beantragt werden.

Was viele nicht wissen: Der Zeitraum der Beratung und Begleitung kann in der Schwangerschaft beginnen und bis zum 3. Lebensjahr des Kindes reichen.

Dies gilt für alle (werdenden) Eltern in allen Fragen von Schwangerschaft, Geburt und Elternsein. Die Beratung ist kostenfrei und vertraulich – alle Beraterinnen und Berater stehen unter Schweigepflicht. Auch nach einem Schwangerschaftsabbruch gibt es bei allen Stellen die Möglichkeit zur psychosozialen Beratung.

Die Beratungsstellen sind unter folgenden Adressen zu erreichen.

Die Beratungsstellen werden gefördert durch:



Bayerisches Staatsministerium für Familie, Arbeit und Soziales

Staatlich anerkannte Beratungsstellen für Schwangerschaftsfragen

Landratsamt Eichstätt

Gesundheitsamt
Grabmannstr. 2
85072 Eichstätt
Tel.: 08421 70-530

Landratsamt Neuburg-Schrobenhausen

Gesundheitsamt
Müller-Gnadeneck-Weg 1
86633 Neuburg
Tel.: 08431 57-505 / -506 / -508
Högenauer Weg 5
86529 Schrobenhausen
Tel.: 08252 907-460

Landratsamt Pfaffenhofen

Gesundheitsamt
Krankenhausstraße 70
85276 Pfaffenhofen / Ilm
Tel.: 08441 27-1400

Stadt Ingolstadt

Gesundheitsamt
Esplanade 29
85049 Ingolstadt
Tel.: 0841 305-1476 / -1477

Frauen beraten – Diakonie Ingolstadt

Wagnerwirtsgasse 2
85049 Ingolstadt
Schrannenplatz C 131
86633 Neuburg
Tel.: 0841 3708303

profamilia Ingolstadt e. V.

Holzmarkt 2
85049 Ingolstadt
Tel.: 0841 3792890

Katholische Beratungsstellen für Schwangerschaftsfragen

Sozialdienst kath. Frauen

Schrannenstr. 1 a
85049 Ingolstadt
Tel.: 0841 9375560
Sprechstunden in den Stadtteiltreffs Konradviertel und Piusviertel

Sozialdienst kath. Frauen

Kardinal-Preysing-Platz 3
85072 Eichstätt
Tel.: 0841 9375560

Sozialdienst kath. Frauen

Augsburg, Außenstelle Neuburg
Marienstr. C 49
86633 Neuburg
Tel.: 08431 9087770

WZ® – WundZentrum Ingolstadt

www.wundzentrum-ingolstadt.de

Ihr Spezialist in der ambulanten Behandlung schwer heilender und chronischer Wunden

Das WZ® – WundZentrum Ingolstadt richtet sich leitlinienbasiert an höchsten Qualitätsanforderungen moderner Wundversorgung aus.

Mit speziell qualifizierten Pflegefachkräften in Zusam-

menarbeit mit spezialisierten Fachärzten erzielen wir bereits erfreuliche Erfolge für unsere Patienten.

**Vereinbaren Sie jetzt einen Beratungstermin:
Tel. 0841 - 957 735 99**

Spezialisierte Wundbehandlung und IAlight® – die richtige Kombination in der Therapie von Akne inversa und chronischen Abszessen



WZ® – WundZentrum Ingolstadt

Im Ärztehaus am Klinikum
Levelingstraße 21
85049 Ingolstadt
Tel.: 0841 – 967 735 99
Fax: 0841 – 981 708 77
info@wundzentrum-ingolstadt.de



Öffnungszeiten: Mo 08.00–11.45 Uhr, 12.15–17:00 Uhr; Di–Fr 08.00–12.45 Uhr, 13.15–17:00 Uhr und nach Vereinbarung

Kess

kooperativ | ermutigend | sozial | situationsorientiert

erziehen®

Von Anfang an

Ein Kurs für Eltern von Kindern im Alter von 0 bis 3 Jahren

Kinder verstehen und ermutigen. Kooperation entwickeln. Entwicklung fördern.

Der Elternkurs „Kess-erziehen: Von Anfang an“ vermittelt in 5 x 2 Stunden welche Wege Eltern dazu in der Erziehung gehen können.

„Kess-erziehen“ steht für:

- ▶ **K** wie kooperativ: Eltern ermöglichen Kindern von Beginn an zu kooperieren und ihre Kompetenzen einzubringen.
- ▶ **e** wie ermutigend: Eltern schauen auf die individuellen Stärken ihrer Kinder, unterstützen sie in ihrer Entwicklung, fördern ihre Selbständigkeit und stärken ihr Verantwortungsgefühl.
- ▶ **S** wie sozial: Die sozialen Grundbedürfnisse des Kindes werden geachtet. Das erzieherische Handeln wird auf diese Bedürfnisse ausgerichtet; Eltern gehen feinfühlig mit ihrem Kind um.
- ▶ **S** wie situationsorientiert: Erziehungssituationen sind nicht mit Hilfe eines Patentrezeptes zu lösen, sondern so wie es den jeweiligen Möglichkeiten und den Bedürfnissen in der einzelnen Situation entspricht.

Stärkung der Eltern-Kind-Beziehung

Der Kurs stärkt gezielt die Eltern-Kind-Beziehung, vermittelt das notwendige Grundwissen zu Entwick-

lungsfragen des Kindes und stützt Eltern in einer entwicklungsförderlichen Haltung. Feinfühliges Agieren, die Einbeziehung des Kindes in den Alltag und das Nutzen der alltäglichen Erfahrungsräume werden unterstützt. Gleichzeitig fördert der Kurs die kommunikativen Fertigkeiten der Eltern, sowohl auf das Kind bezogen als auch hinsichtlich der Paarkommunikation. Letzteres unterstützt Eltern darin, auch auf der Elternebene den Herausforderungen konstruktiv begegnen zu können.

„Kess-erziehen“ vermittelt Eltern viele praktische Anregungen für den Erziehungsalltag. Der Kurs will eine Einstellung fördern, die das Zusammenleben in der Familie erleichtert und Müttern und Vätern Wege zu einem entspannten und erlebnisreichen Miteinander eröffnet.

Die Eltern werden angeregt, das Verhalten ihrer Kinder besser zu verstehen und Konflikte kreativ zu entschärfen, alltägliche Erfahrungsräume zu nutzen und dabei das Familiengefühl zu stärken. „Oasenzeiten für Erziehende“ – so können die Kursabende auch bezeichnet werden, da die Teilnehmer Zeit finden im oft turbulenten Erziehungsalltag inne zu halten, um wahrzunehmen, was ihnen und ihrem Kind gut tut und sich mit Gleichgesinnten auszutauschen.

Mit den Wutausbrüchen besser umgehen

Die Zwillingmutter Christina M. hat vor einem Jahr am „Kess-erziehen: Von Anfang an“ Kurs teilgenommen, zu einer Zeit als sich ihre Söhne in der Trotzphase befanden. Durch den Kurs konnte sie Strategien entwickeln, mit den Wutausbrüchen ihrer Kinder besser umzugehen. Durch den Austausch in der Gruppe mit anderen Eltern,

die ähnliche Themen hatten, bekam sie das Gefühl nicht alleine zu sein, wurde bestärkt und erhielt Zuspruch. Christina M.: „Sehr gut gefallen hat mir die abwechslungsreiche Methodik im Kurs. Beispielsweise konnte man sich durch Rollenspiele gut in die Rolle der Kinder hineinversetzen und neue Verhaltensweisen einüben. So konnte man ausprobieren und erfahren, was unter „liebvoller Führung“, einem wichtigen Aspekt des Kess-Kurses, zu verstehen ist. Zudem erhält jeder Teilnehmer ein Handbuch, in dem man zu Hause die Inhalte nachlesen kann.“ Die Zwillingmutter besucht aktuell den Kurs „Kess-erziehen: Weniger Stress – mehr Freude“ und möchte die Kess-Kurse auf alle Fälle an andere Eltern weiterempfehlen, da durch die Teilnahme Unsicherheiten abgebaut werden können und die Eltern mehr Selbstbewusstsein entwickeln können.

Kinderärzte unterstützen

Neben dem Kurs „Kess-erziehen: Von Anfang an“ für Eltern von Kindern im Alter von 0 bis 3 Jahren gibt es folgende weitere Kurse: „Kess-erziehen: Weniger Stress – mehr Freude“ – für Eltern von Kindern im Alter von 3 bis 10 Jahren; „Kess-erziehen: Staunen. Fragen. Gott entdecken“, „Kess-erziehen: Eltern und Großeltern Hand in Hand“ und „Kess-erziehen: Abenteuer Pubertät“ für Eltern von 11- bis 16-Jährigen. Die Gruppenstärke der Kess-erziehen-Kurse ist auf maximal zwölf Personen ausgerichtet.

Im Landkreis Eichstätt startete 2018 die Koordinierende Kinderschutzstelle (KoKi) in Kooperation mit der Kinderarztpraxis Dr. Bräutigam und Petsch mit einem „Kess-erziehen: Von Anfang an“-Kurs. Seither fanden insgesamt bereits drei Kurse sowohl in Eichstätt wie auch in Beilngries jeweils in der ansässigen Kinderarztpraxis statt. Ziel ist eine Etablierung der Kurse, verteilt über den Landkreis, so dass möglichst viele Eltern die Möglichkeit haben, an dem Angebot teilzunehmen. Für das Frühjahr 2020 sind bereits wieder zwei Kurse, einer in Beilngries sowie einer Kösching in Zusammenarbeit mit der dortigen Kollpingfamilie, geplant.

Eltern fit machen für die Elternrolle

Der Kinderarzt Dr. Malte Bräutigam, sagt zu seiner Intention die Kess-Kurse durch Bereitstellung seiner Räumlichkeiten zu unterstützen:

„Aus unserer kinderärztlichen Sicht trägt der Kurs dazu bei, Eltern fit zu machen für ihre Rolle als Eltern. Keiner von



Austausch in der Gruppe

uns wird als Mutter oder Vater geboren, wir müssen alle die Elternrolle erfahren, hineinwachsen, dazulernen und oftmals wieder zulassen dem Elterninstinkt zu vertrauen. Der Kurs vermittelt grundlegende

Kompetenzen für die Begleitung der kindlichen Entwicklung, er sensibilisiert für die Bedürfnisse der Kinder und zeigt auf, dass gelungene Erziehung vielmehr mit unserem eigenen Befinden zu tun hat, als mit

kompliziertem pädagogischem Regelwerk. In einer Zeit der Verunsicherung durch Überinformation kann der Kurs jungen Eltern helfen, Orientierung zu finden und sich auf das Wesentliche zu konzentrieren.“

Kess-Kurse:

Der Kess-Kurs in **Beilngries** findet in der Kinderarztpraxis Dr. Bräutigam und Petsch in Beilngries, Ingolstädter Straße 32 statt: jeweils freitags von 19:00 – 21:00 Uhr an folgenden Terminen 06.03., 13.03., 20.03., 27.03. und 03.04.2020.
Referentin Frau Sandra Meier

Der Kess-Kurs in **Kösching** findet in Kooperation mit der Kolpingfamilie in den Räumlichkeiten der Kolpingfamilie Kösching, Pfarrgasse 2 statt: jeweils mittwochs von 19:00 – 21:00 Uhr an folgenden Terminen 22.04., 29.04., 06.05., 13.05. und 20.05.2020
Referentin Frau Bettina Schnepf

Die Anmeldung für beide Kurse erfolgt über die Koordinierende Kinderschutzstelle (KoKi) Eichstätt unter der Telefonnummer 08421 70-390 oder unter folgender E-Mail-Adresse: koki@lra-ei.bayern.de.

Zudem findet in **Kösching** über die dortige Kolpingfamilie ein „Kess-erziehen: Abenteuer Pubertät“-Kurs statt. (5 Termine ab 04.03. jeweils mittwochs von 19:30 – 22:00 Uhr). Nähere Informationen hierzu unter Te.: 08456 6316 oder E-Mail: info@kolping-koesching.de

Die Kurse kosten 40,- Euro pro Person, Paare 50,- Euro (Ermäßigung für Mitglieder des KDFB oder der Kolpingfamilie) zuzüglich 8,- Euro für ein Handbuch.



Koordinationsstelle im Bistum Eichstätt:

KDFB Diözesanverband Eichstätt,

Pedettstraße 4, 85072 Eichstätt

Tel.: 08421 50-671, info@frauenbund-eichstaett.de

Allgemeinchirurgie im Klinikum Ingolstadt unter neuer Leitung

Professor Markus Rentsch folgt auf Professor Stefan Hosch

Ingolstadt. Zum 1. Januar hat Professor Dr. Markus Rentsch die Klinik für Allgemein-, Viszeral- und Thoraxchirurgie im Klinikum Ingolstadt übernommen. Der 53-Jährige wechselt vom Klinikum der Universität München an die Schanz. Seine Schwerpunkte liegen neben der Allgemeinchirurgie auf der onkologischen Chirurgie (Operation bei Krebserkrankung) des gesamten Magen-Darm-Traktes, der Bauchorgane und des Brustkorbs. Hierbei setzt Prof. Rentsch seinen Fokus nach Möglichkeit auf minimal-invasive Operationstechniken und den Einsatz robotischer Chirurgie. Im Klinikum Ingolstadt will Prof. Rentsch die Kernkompetenzen der chirurgischen Klinik schärfen und weiterentwickeln.

Prof. Dr. Markus Rentsch bringt viel Erfahrung und Können mit nach Ingolstadt. Nach seiner Facharztausbildung an den Universitätskliniken in München und Regensburg sowie Auslandsaufenthalten in den Vereinigten Staaten von Amerika und Frankreich, arbeitete Prof. Rentsch in den vergangenen zwölf Jahren als Oberarzt, zuletzt als Erster Oberarzt, an der Klinik für Viszeralchirurgie des Universitätsklinikums in München. Dort leitete er ehemals die Leberchirurgie und Transplantationschirurgie, und bis dato das Darmkrebszentrum des Münchner „Comprehensive Cancer Centers“ sowie den Bereich der kolorektalen Chirurgie.

Besondere Kenntnisse hat der neue Direktor in der Technik der robotischen Chirurgie. So ist er einer von wenigen Chirurgen, die unter anderem kolorektale Tumoren (Tumoren des Dick- und Enddarms) mit dem OP-Roboter da Vinci operieren.

„Mit Professor Markus Rentsch konnten wir einen erstklassigen Chirurgen für das Klinikum Ingolstadt gewinnen, der Professor Stefan Hosch als Direktor der Chirurgie nachfolgt“, so Dr. Andreas Tiete, Medizinischer Geschäftsführer und Ärztlicher Direktor im Klinikum Ingolstadt. „Prof. Hosch danken wir für seine langjährige Tätigkeit und sein Engagement. Für seine neuen Herausforderungen wünschen wir ihm



Zum 1. Januar hat Prof. Dr. Markus Rentsch (Mitte) als Direktor die Klinik für Allgemein-, Viszeral- und Thoraxchirurgie im Klinikum Ingolstadt übernommen. Er trat die Nachfolge von Prof. Dr. Stefan Hosch an. Die Geschäftsführung, Dr. Andreas Tiete und Monika Röther, begrüßten den neuen Chefarzt.

alles Gute“, verabschiedeten die beiden Geschäftsführer des Klinikums, Monika Röther und Dr. Andreas Tiete, den langjährigen Chefarzt Prof. Hosch.

Klinik mit Potential

„Ich freue mich sehr auf meine neuen Aufgaben im Klinikum Ingolstadt. Die Strukturen der Klinik sind ausgesprochen

gut von meinem Vorgänger aufgebaut worden. Diese Arbeit will ich gemeinsam mit dem Team der Klinik für Allgemein-, Viszeral- und Thoraxchirurgie intensivieren und ausbauen“, kündigt der neue Direktor an. „Die chirurgische Klinik hat enormes Potential, das gesamte Spektrum der aktuellen chirurgischen und interdisziplinären Möglichkeiten, gerade bei der Behandlung bösartiger Erkrankungen, zu entfalten. Das will

ich den Menschen in der Region Ingolstadt zukommen lassen.“ Prof. Rentsch will die Kernkompetenzen der Klinik ausbauen und unter anderem die onkologische Chirurgie stärken. Die Ingolstädter sind auf die operative Behandlung von Erkrankungen des gesamten Magen-Darm-Traktes, der Leber, Bauchspeicheldrüse, der Galle, der Schilddrüsen und Nebennieren und darüber hinaus auf Erkrankungen des Brustkorbs und der Atemorgane spezialisiert.

„Menschen aus Ingolstadt und der Region, die an gut- und bösartigen Tumoren erkrankt sind, werden im Klinikum auf höchstem Niveau behandelt. Daher meine Botschaft: Für eine OP ist eine Fahrt an eine der großen Universitätskliniken nur in einzelnen Ausnahmefällen nötig“, davon ist der 53-Jährige überzeugt.

Prof. Rentsch setzt außerdem auf die enge Zusammenarbeit mit niedergelassenen Ärztinnen und Ärzten. „Meine zuweisenden Kolleginnen und Kollegen will ich eng in die Entscheidungen und sogenannten multimodalen Therapien der Patientinnen und Patienten einbinden. In München hat sich dies bei der Behandlung von

Krebserkrankungen sehr gut bewährt“, so Prof. Rentsch. In den ersten Monaten als neuer Klinikdirektor geht er daher den Aufbau eines Netzwerks an, das die Chirurgie in den Mittelpunkt stellt. „Die Zufriedenheit der Patientinnen und Patienten und gleichermaßen der zuweisenden Kolleginnen und Kollegen ist mir eines der größten Anliegen meiner neuen Tätigkeit“, betont der Direktor, der auch das Engagement der Klinik in den Berufsverbänden intensivieren will. Ebenso wichtig sind Prof. Rentsch seine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Denn er ist überzeugt: „Mit Teamarbeit und hoher Motivation bringen wir die Klinik voran. Und: Ein gutes internes Klima überträgt sich auch auf unsere Patientinnen und Patienten.“

Über Prof. Rentsch

Prof. Rentsch ist Chirurg aus Leidenschaft. Das erste Mal kam er mit der Chirurgie bereits während seines Zivildienstes in Berührung. Der Fachbereich hat ihn so fasziniert, dass er sich bereits während des Studiums und der anschließenden ärztlichen

Ausbildung darauf konzentrierte. „Die Chirurgie kombiniert maximale Präzision mit mentaler und körperlicher Höchstleistung“, schwärmt der Direktor, der in seiner Jugend als Leistungsschwimmer und Trainer aktiv war. Auch heute zieht er, wann immer sich Zeit findet, noch gern Bahnen im Schwimmbad oder schwingt sich aufs Rennrad.

Für seine neue Tätigkeit ist Professor Rentsch gemeinsam mit seiner Frau in die Donaustadt gezogen und ist angetan: „Die Ingolstädter Innenstadt ist sehr schön und lebenswert und wird von vielen zu Unrecht unterschätzt.“

Artikel: Klinikum Ingolstadt

Kontakt:

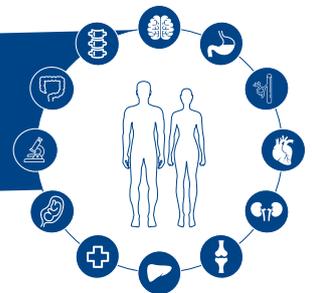
Katja Vogel, M.A.

Leitung Unternehmenskommunikation
und Marketing
Tel.: 0841 880-1060
Katja.Vogel@klinikum-ingolstadt.de

ANZEIGE

Gesundheit im Fokus

Kostenlose Vortragsreihe für Patienten und Interessierte



11. Mrz
17:30

Wenn der Darm Alarm macht! Ursachen und Behandlungsmöglichkeiten

Prof. Dr. Josef Menzel
Direktor der Medizinischen Klinik II
Prof. Dr. Markus Rentsch
Direktor der Klinik für Allgemein-, Viszeral- und Thoraxchirurgie

29. Apr
17:30

Herz unter Stress Wie Sie Ihr Herz schützen und einem Herzinfarkt vorbeugen

Prof. Dr. Karlheinz Seidl
Direktor der Medizinischen Klinik I

1. April
17:30

Schmerzen trotz Wirbelsäulen-OP! Was dem Rücken jetzt noch hilft

Dr. Robert Morrison
Leiter der Sektion für Konservative und Operative Wirbelsäulentherapie

13. Mai
17:30

Morbus Parkinson behandeln Aktueller Stand und Ausblicke in die Zukunft

Dr. Victor Collado Seidel
Oberarzt der Klinik für Neurologie

Wir sind Partner im

Gesundheitsnetzwerk
Leben



Psychosoziale Betreuung Substituierter



Die Substitutionsbehandlung hat sich in den letzten Jahrzehnten von der Überlebenshilfe und Schadensminimierung hin zu einem effektiven Baustein der ambulanten Behandlung von Opiatabhängigen im Drogenhilfenetzwerk weiterentwickelt. Besonders die Entkriminalisierung, der Erhalt der Gesundheit und die Wiederherstellung der Arbeitsfähigkeit der Drogenkonsumenten sind positive Folgen dieser Behandlung mit verschreibungspflichtigen Medikamenten. Zeitgleich ist die psychosoziale Betreuung Substituierter eine wertvolle und wichtige Unterstützung für alle Betroffenen.

GO im Gespräch mit Daniel Matasic, Diplom Sozialpädagoge (FH), aus der Caritas Suchtambulanz Ingolstadt

GO: *Vielen Dank Herr Matasic, dass Sie uns einen Einblick in Ihre wertvolle Arbeit geben. Seit wann sind Sie in der psychosozialen Betreuung (PSB) bei der Caritas in Ingolstadt tätig?*

HERR MATASIC: Das Angebot der Psychosozialen Betreuung Substituierter ist im Sommer 2007 in enger Kooperation mit den Ärzten Regina Lex und Jürgen Fuchs an unsere Stelle implementiert worden. Ich selbst mache diese Tätigkeit seit Februar 2008, sprich seit 12 Jahren.

GO: *Wie viel Betroffene wurden bisher von Ihnen begleitet und betreut?*

HERR MATASIC: Insgesamt dürften es etwa mehr als 200 Klienten sein. Einige davon sind seit 12 Jahren in ambulanter Substitutionsbegleitung und so stabil, dass man sich mittlerweile nur noch einmal im Quartal trifft.

Drogensucht zieht sich durch alle Gesellschaftsschichten

GO: *Wodurch sind die Betroffenen in die Drogensucht geraten?*

HERR MATASIC: Viele beginnen in der Jugend mit dem Konsum von Drogen, wegen des Wunsches nach Spaß, Neugier, Hedonismus und Entgrenzung. Dieser Konsum wird vor allem in drogenaffinen Umfeldern gepflegt – wie der des Freundeskreises oder der Partyszene. Was anfangs noch als Spaß gilt, entwickelt sich oft zum Missbrauch, um ne-

gative Gefühlszustände durch die Einnahme von Drogen zu bekämpfen. Es gibt auch Personen, die aufgrund einer psychischen Störung oder wegen eines traumatisierenden Elternhauses in die Drogenabhängigkeit geraten. Hier beginnt beispielsweise die „Selbstmedikationshypothese“, um das psychische Leid zu dämpfen. Aber auch wegen des Bedürfnisses nach Leistungssteigerung sind viele in die Drogensucht geraten. Unter anderem ist dies ein Grund, warum sich Drogensucht quer durch alle Gesellschaftsschichten zieht.

GO: *Hätte der Einstieg in die Drogensucht verhindert werden können und ggf. wodurch?*

HERR MATASIC: Um die Häufigkeit von Drogensucht zu verringern, bedarf es sehr vieler verschiedenartiger Denkansätze und Maßnahmen. Stichwortartig seien hierzu nur erwähnt, ohne Anspruch auf Vollständigkeit: Ausgleich von mangelndem Selbstbewusstsein, innere Unruhe und psychische Störungen beziehungsweise Inanspruchnahme von therapeutischen Hilfen.

GO: *Können Sie uns nähere Informationen zur Substitutionsbehandlung geben?*

HERR MATASIC: Die substituionsgestützte Behandlung baut auf zwei Säulen auf: Die medizinischen Maßnahmen und die psychosoziale Betreuung. Der Arzt entscheidet, ob eine Substitution gemacht wird, macht eine medizinische Anamnese und regelt die Medikamentenausgabe mit Laboruntersuchungen auf Kontrolle anderer Substanzen. Die PSB macht eine Lebens- und Suchtanamnese, erstellt mit dem Klienten eine Zielvereinbarung und bietet lebenspraktische Hilfen an. Um eine Substitutionstherapie in Anspruch zu nehmen, muss der Abhängige mindestens 18 Jahre alt sein und den Wunsch nach Beendigung des Konsums von illegalen Opiaten haben.

Durch Substitution weniger Todesfälle und weniger Kriminalität

GO: *Welche Vorteile ergeben sich für die Betroffenen?*

HERR MATASIC: Neben der Verringerung von kriminellen Verhalten und der Senkung der drogenbedingten Todesfälle, wird den Betroffenen eine soziale Sta-

bilisierung im Sinne von gesellschaftlicher Teilhabe ermöglicht. Heroinkonsum zu sein ist wie ein Vollzeitjob, man braucht viel Zeit um Geld und Drogen zu besorgen. Mithilfe der Substitution entfällt der Beschaffungsdruck und man hat die Möglichkeit, diese freigewordene Zeit positiv für sich zu nutzen.

GO: *Gibt es auch Nachteile?*

HERR MATASIC: Der größte Nachteil ist, dass die Substitutionsmittel massiv körperlich und psychisch abhängig machen. So dauert der körperliche Entzug von Methadon, Polamidon oder Buprenorphin (Substitutionsmedikamente) deutlich länger als von Heroin.

GO: *Warum ist die psychosoziale Betreuung Substituierter wichtig?*

HERR MATASIC: Die Vergabe von Ersatzopiaten allein führt in der Regel nicht zu einer Verhaltensänderung, Stabilisierung und somit deutlichen Verbesserung der Lebensqualität. Mithilfe von selbstgesetzten Zielen und der lebenspraktischen Unterstützung in der PSB ist die Substitutionstherapie dagegen sehr wirksam. So können nach und nach alle „Baustellen“ bearbeitet werden und eine bessere Lebensqualität erreicht werden.

Caritas Suchtambulanz unterstützt durch das Angebot der PSB

GO: *Welche Unterstützungsangebote stellen Sie zur Verfügung?*

HERR MATASIC: Das Angebot der PSB an der Caritas Suchtambulanz umfasst Einzelgespräche, Gruppenangebote (Freizeitgruppe, Rückfallprävention), Hausbesuche, Unterstützung bei Behördenangelegenheiten und auch Angehörigenberatung. Natürlich ist auch die Vermittlung zu weiterführenden Hilfsangeboten wie stationäre Entwöhnungen sowie Schuldner- oder Erziehungsberatung Teil der Beratung.

GO: *Wodurch erfahren die Betroffenen von diesen tollen Angeboten?*

HERR MATASIC: In der Regel werden die Betroffenen durch die Substitutionsärzte auf die Inanspruchnahme der PSB hingewiesen. Aber auch die Mund-zu-Mundpropaganda ist nicht zu unterschätzen. Viele Patienten kommen auf Ratschlag von Bekannten, welche positive Erfahrungen mit unserer Stelle gemacht hatten.

GO: *Werden diese Angebote von den Betroffenen genutzt?*

HERR MATASIC: Teils, teils. Viele Substituierte nehmen die Angebote zuverlässig wahr. Aber vor allem Drogenkonsumenten mit massiven, komorbiden Störungen und Mehrfachproblemlagen sind oftmals nicht in der Lage vereinbarte Gespräche wahr zu nehmen. Eine Kooperation mit dem StayIN von Condrobs, ein niedrigschwelliger Kontaktladen für Konsumenten illegaler Drogen, stellt sicher, dass auch diese Klientel erreicht wird.

GO: *Werden von den Betroffenen auch Wünsche an Sie herangetragen und ggf. welche Wünsche?*

HERR MATASIC: In erster Linie kommen Heroinkonsumenten mit dem Wunsch nach einem substituierenden Arzt. Da es in Ingolstadt und Umgebung neben der Psychiatrischen Institutsambulanz am Klinikum (10 Plätze) nur eine Schwerpunktpraxis zur Opiatsubstitution (ZES, Gaimersheim) gibt, müssen viele Substituierte lange Wege für die Behandlung in Kauf nehmen. So fahren viele nach Regensburg, München oder sogar bis Landsberg am Lech.

Schritt für Schritt zu einem selbstbestimmten Konsumverhalten

GO: *Haben Sie Informationen wie viele Menschen rückfällig werden und warum sie rückfällig werden?*

HERR MATASIC: Rückfälle sind ein Teil vom Prozess auf dem Weg zur Opiatabstinenz. Mithilfe von „Ausrutschern“ und der Rückfallaufarbeitung gelangen die Konsumenten Schritt für Schritt zu einem selbstbestimmten Konsumverhalten. Genau so lange wie der Weg in die Sucht hinein dauert, braucht es auch wieder heraus.

GO: *Wodurch könnte Drogensucht nachhaltig vermieden werden?*

HERR MATASIC: Besonders wichtig sind Prävention, Aufklärung und Hilfsangebote für die Jugendlichen. Auch der akzeptierenden Drogenhilfeansatz scheint gut zu funk-

tionieren, um Menschen mit problematischem Konsum frühzeitig zu erreichen. Verbote und Strafen hingegen sind kein guter Ansatz um der Drogensucht entgegen zu wirken.

GO: *Können auch Arbeitgeber unterstützen und ggf. womit?*

HERR MATASIC: Im Idealfall herrscht zwischen Arbeitgeber und substituiertem Arbeitnehmer ein offenes Vertrauensverhältnis, so dass die Behandlung thematisiert werden kann und der Arbeitgeber aktiv Hilfsmöglichkeiten wie Rehabilitation und stufenweise Wiedereingliederung unterstützt.

GO: *Was können Angehörige oder Kolleginnen / Kollegen tun?*

HERR MATASIC: Auf jeden Fall nicht wegschauen und tuscheln. Am Besten man spricht den Betroffenen ohne Anschuldigung an, teilt seine Sorge mit und schlägt Hilfsangebote vor. Es ist wichtig, dass man ins Gespräch kommt und Stigmatisierung verhindert.

GO: *Was ist das schönste Erlebnis, dass Sie bisher bei Ihrer Arbeit hatten?*

HERR MATASIC: Besonders erfreulich ist, wenn Klienten nach jahrelanger Substitution die Behandlung erfolgreich abschließen. In den ersten Wochen nach Substitutionsende begleiten wir die Leute engmaschig und stehen bei auftretenden Problemen zur Seite.

GO: *Gibt es auch Situationen, die nicht gut gelaufen sind?*

HERR MATASIC: Immer wieder belastend sind Überdosierungen mit Todesfolge. Besonders nach längeren Abstinenzphasen (Therapie, Gefängnis) besteht beim intravenösen Heroinkonsum die Gefahr der Überdosierung. Das Zuviel an Opiaten führt zu einer Atemdepression und man erstickt ganz langsam. Deshalb ist die Aufklärung über Gefahren der Überdosierung ein wichtiger Baustein in der Beratung.

Weiterer Ausbau und Vernetzung des Drogenhilfesystems ist erforderlich

GO: *Wodurch könnte Ihre Arbeit noch besser gestärkt und unterstützt werden?*

HERR MATASIC: In erster Linie gilt es ein differenziertes Drogenhilfesystem aufzubauen, in dem alle Beteiligten miteinander, zum Wohl des Klienten, vernetzt sind. In den letzten 20 Jahren ist einiges vorangekommen (Substitution, Kontaktladen, Be-

treutes Wohnen für Drogenkonsumenten, Zuverdienst, etc.), aber es gilt noch die fehlenden Bausteine zu schaffen, wie zum Beispiel migrationspezifische Suchtberatung oder auch ein Altersheim für Konsumenten illegaler Drogen.

GO: *Haben Sie auch Anregungen und Hinweise für Ärzte und Betriebsärzte?*

HERR MATASIC: Besonders wünschenswert wäre es, wenn in Ingolstadt mehrere niedergelassene Ärzte eine kleine Anzahl Substituierter behandeln würden. Dieser dezentrale Versorgungsaspekt würde vielen Substituierten zu Gute kommen. Vor allem stabile Patienten könnten auf diese Weise den Abstand zur Drogenszene festigen, wenn die Substitution ein ganz normales Angebot der hausärztlichen Versorgung wäre.

GO: *Herzlichen Dank für dieses Interview und Ihre wertvolle Arbeit. Wir wünschen Ihnen weiterhin Gesundheit, Freude und viel Kraft, um vielen Betroffenen helfen zu können.*

Das Interview wurde von Helga Friebe geführt.

Kontakt:



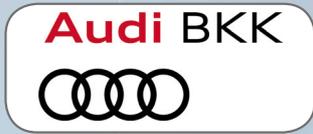
Foto: Stadt Ingolstadt

Daniel Matasic

Diplom Sozialpädagoge (FH)
 Fachstelle Glücksspielsucht
 Psychosoziale Begleitung Substituierter
 Suchtambulanz
 Caritas- Kreisstelle Ingolstadt
 Jesuitenstraße 1, 85049 Ingolstadt
 Tel.: 0841 309-300
 Fax: 0841 309-309
 daniel.matasic@caritas-ingolstadt.de
 www.caritas-suchtambulanz-
 ingolstadt.de

Gemeinsam für ein g und Bürokratieabba

Kostenträger



Universitäten



Kirche



Ihr Gesundheits

Gewerk



Leistungs



Wir arbeiten gemeinsam mit den beteiligten Arbeitgebern daran:

- ▶ einen Hilfebedarf zeitnahe zu erkennen
- ▶ Qualifizierungsmaßnahmen zur Verfügung zu stellen
- ▶ gezielte Präventions-, Rehabilitations-, Nachsorgemaßnahmen anzubieten, die sowohl auf die persönlichen Bedürfnisse und die Anforderungen am Arbeitsplatz abgestimmt sind
- ▶ gute Arbeitsbedingungen
- ▶ eine Über-, Unter-, Fehlversorgung zu vermeiden

Gesundes Berufsleben in unserer Region

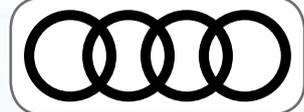
Arbeitgeber

Netzwerk Leben

Partnerschaften



Sanbieter



- ▶ Unterstützung bei der Wiedereingliederung am Arbeitsplatz
- ▶ die richtige Versorgung zum richtigen Zeitpunkt zur Verfügung zu stellen und eine lückenlose Versorgungskette bereitzuhalten ohne lange Wartezeiten
- ▶ die vorgegebenen Leitlinien in der Versorgung umzusetzen und die neuesten wissenschaftlichen Erkenntnisse einzubeziehen

Wir wünschen uns, dass Sie gesund bleiben.

Sollten Sie erkrankt sein, möchten wir Ihnen helfen schnell wieder gesund zu werden!

Gesundheitsnetzwerk Leben im Austausch

Unter dem Motto vernetzte Zusammenarbeit haben sich im Dezember Arbeitgeber, Leistungsanbieter und Kostenträger zum internen Austausch getroffen. Es wurden Einblicke in das betriebliche Gesundheitsmanagement der Bundeswehr und der AUDI AG vermittelt. Die Netzwerkpartner Passauer Wolf, Audi BKK, Penther und Partner, Krisendienst Psychiatrie und Burnout Fachberatung stellten ihre umfassenden und nachhaltigen Leistungsangebote vor. Es gab viele neue Anregungen an denen jetzt im Gesundheitsnetzwerk Leben gearbeitet wird. Über die weitere Entwicklung werden wir berichten.



6. Fachtagung für ein gesundes Berufsleben

Joe Bausch wird am 12.02.2020 die 6. Fachtagung für ein gesundes Berufsleben unterstützen. Wer Joe Bausch persönlich kennenlernen möchte ist herzlich zur Benefiz-Lesung mit anschließender Autogrammstunde eingeladen. Der Erlös der Veranstaltung geht an das Projekt von MARIA HELP e.V. „STRASSENABITUR - Nein DANKE!“. Weiterhin besteht die Möglichkeit mehr über die Arbeit im Gesundheitsnetzwerk Leben zu erfahren.

STARKE TYPEN SAGEN NEIN.

Vortrag zum Thema
Gefangen in Netz
Mediensucht bei jungen Menschen

Referent: Niels Pruin
Suchttherapeut
Leitung Fachbereich Mediensucht
Caritas Augsburg

Eintritt frei

Dienstag, 10. März 2020 | 19.00 Uhr
Altstadttheater Ingolstadt (Kanalstraße 1a)

Veranstalter: Elternkreis Ingolstadt für Eltern drogengefährdeter und drogenabhängiger Kinder | Förderverein zur Suchtprävention e.V. (Vertreten durch: Ursula Schönauer) | Lena-Christ-2a | 85055 Ingolstadt | Email: suchtpraevention@web.de

Foto: freepik | Layout: Inge Mayer

12. FEBRUAR 2020
19.30 UHR
KOLPING AKADEMIE INGOLSTADT

**EINTRITT
FREI**

JOE BAUSCH

BENEFIZ - LESUNG
AUS SEINEN BEIDEN
SPIEGEL BESTSELLERN

ZU GUNSTEN DES
PRÄVENTIONSPROJEKTS

STRASSENABITUR - NEIN DANKE!

EIN PROJEKT DES VEREINES
MARIA HELP E.V ZUR PRÄVENTION VON DROGEN

MARIA HELP E.V.
IST PARTNER DES
Gesundheitsnetzwerk
Leben

Audi BKK
ODD

GOIN

HERZLICH WILLKOMMEN – unsere neuen Partner im Gesundheitsnetzwerk Leben!

Leistungsanbieter:



Steuerungsverbund Psychische
Gesundheit Ingolstadt

**Steuerungsverbund Psychische
Gesundheit Ingolstadt**
Dr. Steffen Birkmann
c/o Postfach 210662
85049 Ingolstadt

Drogenberatung

Telefon

0841-931 24 76

www.elternkreis-ingolstadt.de

Förderverein zur Suchtprävention e. V.
Lena-Christ-2a
85055 Ingolstadt
Vertreten durch: Ursula Schönauer
Tel.: 0841 9 31 24 76
Fax: 0841 9 31 24 77
E-Mail: suchtpraevention@web.de

Arbeitgeber und Leistungsanbieter:



Integra Soziale Dienste gGmbH
Ottostraße 3
85080 Gaimersheim
Geschäftsleitung: Marianne Schlamp
und Dieter Moosheimer
Tel.: 08458 603030
Fax: 08458 603030 99
E-Mail: verwaltung@integra-ggmbh.net
www.integra-soziale-dienste.de

**Gemeinsam sorgen wir für
ein gesundes Berufsleben
und Bürokratieabbau in
unserer Region!**

**Wir unterstützen Sie gern
und freuen uns auf Ihre
Anregungen und Fragen.**

Ihr Gesundheitsnetzwerk Leben

Kontakt:



Helga Friehe

Projektleitung
Gesundheitsnetzwerk Leben

Postfach 100160 · 85001 Ingolstadt
Audi BKK

Hausanschrift:

Porschestraße 1 · 38440 Wolfsburg

Tel.: 05361 8482-204

Fax: 05361 8482-22204

Mobil: 0151 12659253

E-Mail: helga.friehe@audibkk.de

Internet: www.audibkk.de

Videosprechstunden – Ein neuer Weg mit ihrer Arztpraxis zu kommunizieren



Seit April 2017 besteht für Ärzte die Möglichkeit eine Online-Video-Sprechstunde in Ihren Praxen anzubieten und über die gesetzliche Krankenversicherung abzurechnen. „Dank der Anschubfinanzierung kann ich seit Oktober 2019 endlich mehr Leistungen pro Videosprechstunde abrechnen, sodass nicht nur meine Kosten gedeckt sind, sondern ich jetzt noch motivierter bin, meine Patienten Online zu sehen“, erzählt Prof. Dr. med. Jedamzik, Hausarzt aus Ingolstadt und Baar-Ebenhausen. Zur Förderung der Videosprechstunde haben KBV und GKV-Spitzenverband mehrere neue Regelungen vereinbart. Mit den getroffe-

Die Praxisgemeinschaft Jedamzik-Barany-Tapli hat bereits die Online-Plattform Doccura, die seit März 2018 über die Bayerische TelemedAllianz UG zur Verfügung gestellt wird, erfolgreich in ihren Praxisalltag integriert. „Ich führe täglich Videosprechstunden mit meinen Patienten durch. Dabei führe ich ganz normale Praxisgespräche, mache Kontrolluntersuchungen oder Beurteilungen von Bewegungseinschränkungen – und die Patienten freuen sich“, so Prof. Dr. med. Jedamzik.

Wie läuft eine Videosprechstunde aus Sicht des Arztes ab?

Der Arzt hat mit der Videosprechstunde Doccura ein hervorragendes Mittel zur Vorsorge, Diagnostik, Behandlung und Nachsorge von Patienten. Der Online-Arztbesuch ist unkompliziert und erfordert lediglich die Registrierung des Arztes auf der Doccura-Plattform. Ein Arzt kann eine Videosprechstunde ganz normal wie eine Praxisprechstunde durchführen. Der Patient bekommt einen Termin für die virtuelle Sprechstunde per SMS oder E-Mail mit einem Einladungslink zugesendet und kann sich einfach per Mausklick am Computer oder auf dem Handy in das virtuelle Wartezimmer des Arztes einwählen - ganz ohne Registrierung. Die Kommunikation erfolgt über eine verschlüsselte Peer-to-Peer-Verbindung und ist somit Ende-zu-Ende verschlüsselt. Vertrauliche Gespräche und

Daten bleiben vertraulich. Die ausgetauschten Nachrichten und Dokumente werden auf keinem Server gespeichert.

Zum Einsatz kann die Videosprechstunde insbesondere bei Folgekonsultationen kommen, wie etwa die Begutachtung

des Heilungsverlaufs oder Empfehlungen weiterer Therapiemaßnahmen. Seit Oktober 2019 ist nun auch der Erstkontakt zwischen Arzt und Patient online möglich, d.h. Arzt und Patient müssen sich nicht mehr bereits einmal persönlich in einer Praxis verständigt haben. Dies hat viele Vorteile für den Patienten: keine Wartezeiten im Wartezimmer, keine Ansteckungsgefahr in der Praxis, keine langen Anfahrtswege zur Facharztpraxis oder zu weit entfernten Spezialisten und die Sprechstunde kann von überall mobil gemacht werden. Ein weiterer Anwendungsfall sind Telekonsile, d.h. eine Gruppenkonferenz, beispielsweise ein Arzt mit seinem Patienten und anderen ärztlichen Kollegen, um weitere Behandlungsschritte zu beraten und eine zweite Meinung zu erhalten.

Vorraussetzung ist, dass der Arzt bei einem Videodienst-Anbieter angemeldet ist. „Ich nutze die Doccura Videosprechstunde schon seit mehreren Jahren. Früher habe ich den Basis-Tarif monatlich genutzt und konnte problemlos mit meinen Patienten kommunizieren. Inzwischen nutze ich die Premium-Features wie die SMS-Einladung, Gruppenkonferenzen und Screensharing“, berichtet Prof. Dr. med. Jedamzik. Egal ob Basis oder Premium-Tarif: diese Kosten amortisieren sich relativ schnell mit dem Technik- und Förderzuschlag sowie weiteren Vergütungsmöglichkeiten und Zuschlägen, die mit den Krankenkassen abgerechnet werden können.

Was wird für eine Videosprechstunde benötigt?

Doccura kann über jedes internetfähige Endgerät wie Computer, Smartphone oder Tablet und jedes Betriebssystem (Windows, Mac, iOS Geräte, Android) benutzt werden. Zur sicheren Nutzung werden die gängi-



Prof. Dr. Siegfried Jedamzik

nen Vereinbarungen können Ärzte und Psychotherapeuten die Videosprechstunde einfacher in den Praxisalltag integrieren und immer dann einsetzen, wenn sie es für sinnvoll erachten.

doccura



Einwilligungserklärung



www.doccura.de
Einladungslink



Online
Video-Sprechstunde
mit Ihrem Arzt



Schritt 1

Einwilligungserklärung
akzeptieren

Schritt 2

Sie erhalten von Ihrem Arzt
eine SMS oder E-Mail
Inhalt: Ihr Termin plus Ein-
ladungslink zur Online-
Videosprechstunde

Schritt 3

Zum angegebenen Zeitpunkt
Einladung/Link anklicken um
zum virtuellen Wartezimmer
Ihres Arztes zu gelangen

Schritt 4

Ihr Arzt startet die Video-
sprechstunde und Sie
können über den Bildschirm
kommunizieren.

gen Browser wie Mozilla Firefox, Google Chrome oder Safari benötigt. Die Endgeräte müssen über Kamera, Lautsprecher und Mikrofon verfügen und natürlich ist eine stabile Internetverbindung notwendig. Zur Durchführung einer Videosprechstunde sind keine hochauflösenden Kameras notwendig, d.h. eine Handykamera ist völlig ausreichend. Werden jedoch beispielsweise Hautausschläge oder Wunden per Video begutachtet, wie es in der Dermatologie oft der Fall ist, sind höher auflösende Kameras notwendig.

Projekt: WZ®-WundZentrum- Telemedizin

Eine weitere Anwendung der Videosprechstunde findet sich im Rahmen des Pilotprojekts „WZ®-WundZentrum-Telemedizin“, dass seit November 2018 erfolgreich zur Betreuung von Patienten im WundZentrum Ingolstadt mithilfe der Videosprechstunde Doccura durchgeführt wird. Der Kommunikationsaustausch via Videosprechstunde zwischen den Wundmanagern im WundZentrum und den Ärzten der Praxisgemeinschaft Jedamzik-Barany-Tapli erfolgt mit dem Ziel, die Qualität der medizinischen Versorgung der Patienten zu verbessern. Im WundZentrum kom-

men hochauflösende Webcams zum Einsatz, damit die Ärzte in Full-HD-Auflösung Wunden betrachten können - so als wäre der Patient persönlich in der Praxis. Die Planung für die Ausweitung der Videosprechstunde in andere Wundzentren ist schon auf dem Weg.

Neue Chancen für Videosprechstunden

Mit den verbesserten Vergütungen seit dem 01. Oktober 2019 sind Videosprechstunden für Ärzte attraktiver geworden. Neben dem Zuschlag für die Authentifizierung eines neuen Patienten (erster Arzt-Patienten-Kontakt) gibt es nun auch weitere Unterstützungsmaßnahmen von Seiten der Politik. Bei jeder durchgeführten Videosprechstunde gibt es 10 Euro zusätzlich zur normalen Abrechnung, dies erhalten Praxen für bis zu 50 elektronische Visiten im Quartal. Neben der Erstattung über die jeweiligen Versicherten-, Grund-, oder Konsiliarpauschale sind nun nicht nur weitere Leistungen abrechenbar, sondern es gibt auch einen Technik- und Förderzuschlag, der die Kosten für den Videodienst abdecken soll. Das neue DVG (Digitale-Versorgung-Gesetz) unterstützt zudem den Einsatz von Telemedizin.

Fazit

Die Online-Videosprechstunde eröffnet den Ärzten eine bundesweite Möglichkeit ihre Leistungen anzubieten und nun somit auch Qualität und Effizienz in der Patientenversorgung zu erzielen. Außerdem wird die ärztliche Versorgung von ländlichen Regionen verbessert. Patienten profitieren von einer unabhängigeren und erweiterten Arztwahl und können sowohl Zeit als auch Kosten sparen. Richtig umgesetzt, bietet die Videosprechstunde eine sinnvolle und leistungsstarke Erweiterung des deutschen Gesundheitssystems, um die Grundversorgung bundesweit zu garantieren und sogar zu verbessern.

Kontakt

Die Praxisgemeinschaft Jedamzik-Barany-Tapli bietet eine Videosprechstunde über Doccura für alle Patienten an. Wenn Sie Interesse an Informationen haben, dann melden Sie sich per E-Mail an jedamzik.praxis@gmail.com oder per Telefon bei der Praxis in Ingolstadt 0841 956161 oder bei der Praxis in Baar-Ebenhausen 08453 4369636. Sie sind Arzt und haben Interesse oder Fragen zur Videosprechstunde, dann melden Sie sich gerne bei jedamzik@telemedallianz.de

Versorgung von Schwerkranke



Schwerstkranke Menschen mit ihren Wünschen und Bedürfnissen bis ans Lebensende würdevoll zu unterstützen und zu begleiten ist nicht immer im privaten Umfeld möglich. Das Elisabeth Hospiz in Ingolstadt bietet den Raum für ein würdevolles Leben mit der Krankheit und ein würdevolles Abschiednehmen. Gelassene Lebendigkeit prägt die Atmosphäre, in der die Betroffenen leben und das betreuende Team arbeitet. Das tägliche Leben gestaltet sich mit Krankheit, Sterben, Tod und Trauer, mit Wärme und Fürsorge. Es gibt Raum und Zeit für Rituale, für Ruhe und Vertrauen.



Tina Lamprecht, Hospizleitung, gewährt uns einen Einblick in das Leben und die Arbeit im Elisabeth Hospiz Ingolstadt.

GO: Herzlichen Dank Frau Lamprecht, dass Sie sich die Zeit für dieses Interview nehmen. Wie viele Beschäftigte und mit welchen Qualifikationen arbeiten im Elisabeth Hospiz?

FRAU LAMPRECHT: Hospizarbeit erfordert ein interdisziplinäres Team. D. h. neben Pflegefachpersonal, gehören zu diesem Team ehrenamtliche Hospizbegleiter, Palliativmediziner, Seelsorge, Psychologe, Physiotherapeuten, Musik-, Shiatsu- oder Klangschalentherapeuten etc. Jede Profession, egal wie stark vertreten, sind für die Arbeit im Hospiz wichtig. Es darf tatsächlich kein Teil fehlen alleine, weil die Rahmenbedingungen dies erfordern, aber natürlich auch, damit eine optimale Versorgung und Sicherung der Lebensqualität von Gästen

und deren Angehörigen ermöglicht werden kann.

Im Elisabeth Hospiz arbeiten hauptamtlich insgesamt 34 Personen. Dazu zählen der Geschäftsführer Gerhard Koch, die Hospizleitung und verantwortliche Pflegefachkraft Tina Lamprecht und deren Stellvertretung Claudia Mende. Hinzu kommen noch zwei Verwaltungsangestellte, drei Hauswirtschaftsfachkräfte und insgesamt 26 Fachkräfte aus Alten- bzw. Krankenpflege und eine Pflegehelferin. Weiterhin sind zwischen 25 und 30 ehrenamtliche Hospizbegleiter immer wieder im Einsatz. Darüber hinaus engagieren sich drei Palliativmediziner im Haus und betreuen die Gäste hier, sofern der Hausarzt die Betreuung im Elisabeth Hospiz nicht übernimmt. Die betreuenden Gäste der SAPV werden von den Ärzten, welche sich bei der SAPV engagieren, betreut. Außerdem werden wir von unserer Seelsorgerin und einem Psychotherapeuten, sowie einer Physio- und Shiatsu-therapeutin betreut.

Eine Ausbildung als Hospizbegleiter ist für die ehrenamtliche Unterstützung notwendig

GO: Bekommen Sie auch ehrenamtliche Unterstützung und welche Voraussetzungen müssen für dieses Ehrenamt erfüllt sein?

FRAU LAMPRECHT: Für die ehrenamtliche Unterstützung steht uns der Hospizverein mit den von ihm ausgebildeten Hospizbegleitern zur Seite. Als Voraussetzung ist die Ausbildung zum Hospizbegleiter notwendig, Empathie und Offenheit.

GO: Wie wichtig ist die ehrenamtliche Hilfe? Können sich Interessenten bei Ihnen melden?

FRAU LAMPRECHT: Ohne die Hilfe des Ehrenamts könnte das Elisabeth Hospiz nicht bestehen, allein, weil dies eine gesetzliche Vorgabe ist, dass ein bestimmter Anteil an Ehrenamtsarbeit geleistet werden muss. Außerdem ist die Unterstützung für die Betreuung unserer Gäste unerlässlich um ein hohes Maß an Lebensqualität, welches wir uns setzen, zu ermöglichen.

GO: Unter welchen Voraussetzungen ist eine Aufnahme im Elisabeth Hospiz möglich?

FRAU LAMPRECHT: Leidet ein Gast an einer nicht heilbaren Erkrankung mit

begrenzter Lebenserwartung von wenigen Wochen oder Monaten, bestehen schwerwiegende Krankheitszeichen, die eine fortlaufende intensive und palliativpflegerische Versorgung erforderlich machen, ist außerdem die Möglichkeit der ambulanten Versorgung nicht gegeben und eine Krankenhausbehandlung nach § 39 SGB V nicht mehr erforderlich ist, ist die Hospiznotwendigkeit erfüllt und der Arzt kann diese bescheinigen. Darüber hinaus muss der Gast mit der Aufnahme in das Hospiz natürlich einverstanden sein und über Art und Prognose der Erkrankung aufgeklärt und mit einer palliativen (lindernden und beistehenden) Pflege einverstanden sein.

Eine Aufnahme ist leider nicht immer möglich

GO: Stehen in Ingolstadt genügend Plätze zur Verfügung oder mussten Sie auch schon Betroffene abweisen? Ggf. gibt es eine Warteliste?



FRAU LAMPRECHT: Das Elisabeth Hospiz hat einen Versorgungsvertrag für 13 Gäste. Tatsächlich ist es so, dass wir immer wieder eine Warteliste haben. Es kommt leider auch immer wieder vor, dass angemeldete Gäste vor der Aufnahme versterben.

GO: *Werden auch die Angehörigen mit betreut?*

FRAU LAMPRECHT: Hospizversorgung bezieht grundsätzlich und per Definition die Versorgung der Betroffenen, also unserer Gäste, als auch deren Angehörige mit ein. Schmerzen und Symptome der Gäste bekommen wir in der Regel recht gut in den Griff. Aber der Trauerprozess, das Abschiednehmen, das Leben revue passieren lassen, das macht Schmerzen und Leid, dass wir nur durch „Da“ sein, mit aushalten, gemeinsam schweigen, in den Arm nehmen – durch Empathie und Menschlichkeit und Zeit lindern können. Und das gilt für den Gast ebenso wie für die Angehörigen; für die Angehörigen fast noch mehr. Einfach da sein und mittragen, aushalten genügt schon!

GO: *Wie gestaltet sich die Finanzierung?*

FRAU LAMPRECHT: Allein für den Aufenthalt im Hospiz entstehen keine Kosten für Gäste oder Angehörige. 95% der Kosten werden von der Kranken- und Pflegeversicherung übernommen, 5% muss das Hospiz aus Spenden finanzieren. Es entstehen lediglich Kosten für Apothekenzuzahlungen, Wäsche waschen oder Telefonie etc.

GO: *Was ist bei der Versorgung von Schwerstkranken zwingend zu beachten? Gibt es Qualitätsstandards?*

FRAU LAMPRECHT: Ja, natürlich gibt es Qualitätsstandards. Es gibt sogar eine Handreichung eigens für Hospize um ein Qualitätshandbuch zu erstellen. Grundsätzlich gilt es bei der Versorgung auf die Bedürfnisse der Gäste zu achten und diese in den Vordergrund zu stellen. Es gibt im Hospiz keine festen, starren Abläufe. Jeder Tag ist anders. Den Weg geben die Gäste vor und wir richten uns so weit möglich danach.

GO: *Kann die Versorgung in dem Umfang immer gewährleistet werden?*

FRAU LAMPRECHT: Solange unser Interdisziplinäres Team steht und alle Professionen in ausreichender Zahl vertreten ist, ja! Wir haben einen sehr komfortablen Personalschlüssel. Für 13 Gäste stehen im FD vier Pflegefachkräfte parat. Das ist auch notwendig, wenn die Individualität der Gäste im Vordergrund steht. Zeit und Ruhe für den Menschen müssen möglich sein. Natürlich gibt es auch Tage, an denen dies mal schwer umzusetzen ist, aber das ist die Ausnahme und dann bekommen wir immer Unterstützung von unseren ehrenamtlichen Hospizbegleitern, die sich zum Gast ans Bett setzten, wenn diese bspw. unruhig oder ängstlich sind.

Supervision ist Pflicht für die Beschäftigten

GO: *Im Leben regelmäßig vom Tod umgeben zu sein ist auch für die Belegschaft eine große Herausforderung. Was tun Sie, damit Sie und Ihre Mitarbeiter / -innen gesund bleiben?*

FRAU LAMPRECHT: Ja, das ist eine Belastung, allerdings muss man auch sehen, die Pflegekräfte, die im Hospiz arbeiten, haben sich bewusst dafür entschieden und bringen die entsprechende Offenheit, Reflexionsfähigkeit und Empathie mit. Das ist unabdingbar! Wer das nicht hat oder kann, ist hier falsch! Dennoch müssen wir immer wieder auch etwas für uns tun! Zum einen natürlich durch Supervision, welche für die Mitarbeiter*innen auch tatsächlich Pflicht ist. Außerdem werden wir 2020 erstmalig einen Prozess zum Thema „Palliative Gesinnung“ einläuten und dabei Aufmerksamkeit, Reflexionsfähigkeit, Ausrichtung und unseren Weg im palliativen Kontext betrachten. Regelmäßig werden wir ab dann jährlich mit professioneller Hilfe hinterfragen, nachdenken, reflektieren usw. Weiterhin möchte ich im Alltag vermehrt Achtsamkeitsrituale umsetzen und die Mitarbeiter / -innen im Rahmen des BGM hierzu schulen und immer wieder auffordern.

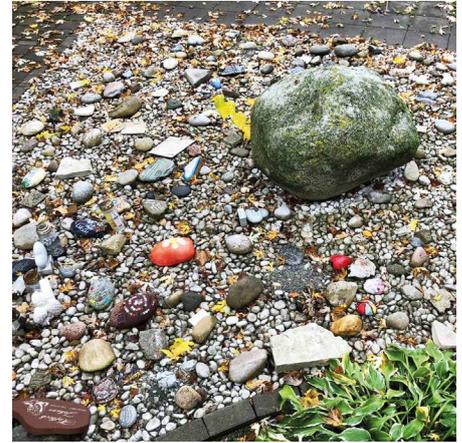
GO: *Das Jahr 2020 hat gerade begonnen. Welche Wünsche und Erwartungen haben Sie an dieses Jahr?*

FRAU LAMPRECHT: Ich wünsche mir, dass Ruhe im Haus eingekehrt. Wir hatten in den letzten beiden Jahren viel Aufruhr. Durch die Erhöhung der Planstellen für das Pflegepersonal sind viele neue Mitarbeiter / -innen ins Team gekommen. Außerdem hatten wir einen Geschäftsführer und Leitungswechsel, hierdurch entstehen zunächst erstmals verlässliche Strukturen, was für die Mitarbeiter / -innen zunächst ungewohnt ist. Wir müssen neu Zusammenwachsen. Wir sind schon auf einem guten Weg. Für das neue Jahr wünsche ich mir, dass unser Netz noch stabiler wird, damit wir mit aller Kraft, mit einem gemeinsamen Gedanken und jedermanns eigener Individualität die uns anvertrauten Gäste und Angehörigen weiterhin gut versorgen und begleiten können.

Wenn ich noch ganz vermessen einen Traum äußern darf, dann sieht der so aus, dass wir ein Haus haben, in dem ein Hospiz für Erwachsene und zugleich eine Einrichtung für kranke, behinderte Kinder vereint sind; ob in Form eines ambulanten Kinderhospizes oder einer WG oder was auch immer, da bin ich völlig offen. Aber ich finde diese Kombination tatsächlich perfekt. So

kommt „Leben“ ins Haus, und darum geht es ja im Hospiz, und Synergien entstehen.

GO: *Wir danken Ihnen, Ihrem Team, den Ärzten und den vielen ehrenamtlichen Helferinnen und Helfern. Wir wünschen Ihnen weiterhin*



viel Kraft und Gesundheit für Ihre wertvolle Arbeit. Oft erkennen wir erst am Ende des Lebens was wirklich wichtig ist.

FRAU LAMPRECHT: Ich sage Danke für die Zeit und die Möglichkeit unsere Arbeit vorstellen zu dürfen. Vielen Dank.

Das Interview wurde von Helga Friebe geführt.

Kontakt:



Tina Lamprecht

Hospizleitung
Elisabeth Hospiz Ingolstadt gGmbH
Unterer Graben 26 b
85049 Ingolstadt
Tel.: 0841 885556-10
Fax: 0841 885556-66
tina.lamprecht@hospiz-ingolstadt.de
www.hospiz-ingolstadt.de

GOIN FRAGT NACH ZUM WELTKREBSTAG AM 04.02.2020



Drs. med. Bühler, Beck und Plötzeneder vom Internistischen Zentrum Eichstätt-Ingolstadt

Am 04. Februar jährt sich der Weltkrebstag, der in diesem Jahr unter dem Motto „ICH BIN UND ICH WERDE“ steht. Diesen nahm GO zum Anlass mit Herrn Dr. Sebastian Beck, Facharzt für Innere Medizin / Gastroenterologie, Dr. Andreas Bühler, Facharzt für Innere Medizin / Hämatologie und internistische Onkologie sowie Facharzt für Palliativmedizin und Dr. Plötzeneder Facharzt für Innere Medizin / Gastroenterologie und Facharzt für Hämatologie und internistische Onkologie zu sprechen.

GO: Herzlichen Dank Herr Dr. Beck, Herr Dr. Bühler und Herr Dr. Plötzeneder, dass Sie sich die Zeit für dieses Interview nehmen und uns anlässlich des Weltkrebstages einen Einblick in die Behandlung und Betreuung von Patienten mit Krebserkrankungen in Ihrer Praxis geben.

GO: Was ist Ihnen bei der Versorgung der Patienten mit Tumorerkrankungen besonders wichtig?

HERR DR. BECK / BÜHLER / PLOETZENEDER: Neben einer fachlich optimalen medizinischen Versorgung ist es uns sehr wichtig Ansprechpartner für unsere Patienten zu sein und sie in allen Phasen der Diagnostik und Therapie einer Erkrankung zu unterstützen. Es ist außerdem die große Bedeutung der Zusammenarbeit mit den Haus-

ärzten und stationär mit den jeweiligen Kliniken zu betonen.

Krebsbehandlung ist sehr komplex

GO: Wir haben erfahren, dass der „Weltkrebstag“ Ihnen am Herzen liegt. Wo sehen Sie derzeit die größten Probleme bei der Versorgung von Krebserkrankungen?

HERR DR. BÜHLER / PLOETZENEDER: Da die Krebsbehandlung immer komplexer geworden ist und sich auch rasant fortwährend weiterentwickelt ist es eine Herausforderung den Patienten in alle Abläufe so einzubeziehen, dass diese für den Krebspatienten nachvollziehbar und verständlich bleiben. Hier ist ausreichend Zeit für den Patienten von entscheidender Bedeutung. Dies wird bei der Vergütung ärztlicher Leistungen leider immer noch nicht ausreichend abgebildet. Des weiteren entstehen aufgrund der hohen Auslastung beispielsweise bei apparativen Untersuchungen wie Computertomographie oder Kernspinnuntersuchungen, die für die Behandlung von entscheidender Bedeutung sind, bereits längere Wartezeiten.

Ferner muss aus unserer Sicht die unterstützende Betreuung der Krebspatienten über die eigentliche Tumorbehandlung hinaus, wie zum Beispiel durch Sportangebote oder psychoonkologische Betreuung weiter

ausgebaut werden. Diese sind bislang nicht immer flächendeckend verfügbar bzw. nur mit langen Wartezeiten zugänglich.

HERR DR. BECK: In der Gastroenterologie sehen wir nach wie vor das große Defizit in der Akzeptanz der Vorsorge bei den Patienten und die flächenhafte Durchführung der Krebsvorsorgeuntersuchungen um zum Beispiel den Darmkrebs bestenfalls gar nicht erst behandeln zu müssen.

GO: Wo sehen Sie Ansatzpunkte zur weiteren Verbesserung der Versorgung bei Krebserkrankungen?

HERR DR. BECK: Wir benötigen eine weitere Verbesserung der Patientenaufklärung unter anderem bezüglich der Krebsvorsorgeuntersuchungen und dann natürlich genügend Ressourcen zur schnellen Diagnostik und Therapieeinleitung. Hier muss die ambulante und Krankenhausversorgung eng kooperieren.

HERR DR. BÜHLER / PLOETZENEDER: Die medizinische Versorgung hat insgesamt einen sehr hohen Standard. Die Entwicklung der Krebstherapie geht aber weiter in Richtung einer noch mehr persönlich ausgerichteten (personalisierten) Behandlung, die noch stärker auch die Gegebenheiten des individuellen Patienten berücksichtigt. Wie schon angesprochen sollte die begleitende ganzheitliche Betreuung des an Krebs erkrankten Menschen weiter ausgebaut werden. Hier denken wir eben zum Beispiel an eine regelhaft bestehende Möglichkeit zur psychischen Mitbetreuung auch im ambulanten Bereich. In allen an der Versorgung von Krebspatienten beteiligten Bereichen (Kliniken, Arztpraxen, Diagnostik) herrscht letztlich eine sehr hohe Auslastung und zum Teil Überlastung. Hier sollten bzw. müssen die Kapazitäten vor allem im Bereich des Personals erweitert werden.

Notfälle werden innerhalb von 24 Stunden versorgt

GO: Gibt es Wartezeiten bei der Terminvergabe in Ihren Fachbereichen und ggf. wie lange müssen Patienten auf einen Termin warten?

HERR DR. BECK: Natürlich werden dringende gastroenterologische Notfälle, insbesondere Magen-Darm-Blutungen umgehend d. h. innerhalb von 24 Stunden ver-

sorgt. Planbare Untersuchungen beispielsweise Vorsorge-Darmspiegelungen bedürfen eines Vorlaufes von ca. 2 bis 4 Wochen.

HERR DR. BÜHLER: Im Bereich Hämatologie ist es aufgrund der grundsätzlichen Dringlichkeit bei Verdacht oder Diagnose einer Tumorerkrankung gewährleistet Termine sofort oder maximal innerhalb von wenigen Arbeitstagen zu vergeben.

GO: *Benötigen Patienten immer eine Überweisung vom Hausarzt?*

HERR DR. BECK / BÜHLER / PLOETZENEDER: Eine Überweisung zum Facharzt ist grundsätzlich gewünscht und wichtig, damit auch der Hausarzt in der Versorgung des Patienten integriert und informiert bleibt. Trotzdem ist sie für eine Vorstellung in unserem Zentrum nicht verpflichtend.

GO: *Gibt es Erkenntnisse, in welche Altersgruppen bestimmte Krebserkrankungen häufig eintreten?*

HERR DR. BÜHLER: Insgesamt treten Krebserkrankungen mit höherem Lebensalter häufiger auf. (Als Faustregel gilt: „Das Krebsrisiko steigt mit dem Alter.“) Trotzdem gibt es deutliche Unterschiede in der Altersverteilung je nach Art der Krebserkrankung. So tritt beispielsweise Hodenkrebs vor allem bei jungen Patienten auf. Auch Lymphknotenkrebs wird z. B. anteilig häufiger bei jungen Menschen diagnostiziert. Interessanterweise sehen wir bei einzelnen Tumorerkrankungen eine Verschiebung der Altersverteilung hin zu früherem Auftreten zum Beispiel beim Dickdarmkrebs. Deshalb wird die Vorsorge-Darmspiegelung seit 2018 bei Männern bereits fünf Jahre früher (ab dem 50. statt 55. Lebensjahr) empfohlen.

Krebsvorsorge- und Krebsfrüherkennungsangebote

GO: *Haben Sie Hinweise für die Bürgerinnen und Bürger, die Sie jetzt gern weitergeben möchten?*

HERR DR. BECK / BÜHLER / PLOETZENEDER: Grundsätzlich sind Krebserkrankungen am besten zu behandeln, wenn sie frühzeitig erkannt werden. Deshalb würde ich allen Bürgern raten die empfohlenen Krebsvorsorge- und Krebsfrüherkennungsangebote wahrzunehmen. Diese wären im Wesentlichen kurz zusammengefasst:

- ▶ Vorsorge Dickdarmspiegelung ab dem 50. LJ
- ▶ Brustuntersuchung bei Frauen ab dem 30. LJ, Mammographie-Screening bei Frauen von 50. bis 70. LJ alle 2 Jahre

- ▶ Genitaluntersuchung auf Gebärmutterhalskrebs bei Frauen ab dem 20. LJ
- ▶ Hautkrebsfrüherkennung alle 2 Jahre ab dem 35. LJ
- ▶ Urologische Prostatauntersuchung / Genitaluntersuchung jährlich bei Männern ab dem 45. LJ

GO: *Haben Sie auch Hinweise für Arbeitgeber, wenn Beschäftigte an Krebs erkrankt sind?*

HERR DR. BECK / BÜHLER / PLOETZENEDER: Viele unserer Patienten beschäftigt bei einer Krebsdiagnose ihre berufliche Zukunft sehr. Bei weitem nicht in jedem Fall führt die Behandlung einer Krebserkrankung zur Arbeitsunfähigkeit und viele Patienten können mit der richtigen Behandlung auch geheilt werden. Ein offener Kontakt des Arbeitgebers mit seinem Mitarbeiter hilft Sorgen und Ängste auf beiden Seiten abzubauen. Meine Erfahrung ist, dass ein offener Umgang mit der Erkrankung eines Mitarbeiters immer positiv aufgenommen wird. Dabei ist selbstverständlich sehr wichtig immer die entsprechende Diskretion zu wahren. Für den Krebspatienten ist sicherlich die weitere berufliche und letztlich auch soziale Einbindung ein entscheidender Punkt.

GO: *Haben Sie Wünsche an die Einrichtungen, mit denen Sie zusammenarbeiten oder auch an die Kostenträger?*

HERR DR. BÜHLER / PLOETZENEDER: Von den Kostenträgern würde ich mir wünschen dass das Arzt-Patienten-Gespräch auch im Abrechnungssystem entsprechend gewürdigt wird. Für mich stellt dies nämlich nach wie vor einen Hauptteil der Behandlung und Betreuung krebskranker Menschen dar. Es hilft Komplikationen zu vermeiden, reduziert Ängste und unterstützt entscheidend den Genesungsprozess bzw. den Erfolg der Tumortherapie.

HERR DR. BECK: Bedauerlicherweise sind gerade in der Endoskopie trotz immer höheren und verpflichtenden Standards, dadurch natürlich durch uns zu tragende höhere Untersuchungskosten, die Vergütungen durch die Kostenträger seit knapp 10 Jahren nicht entsprechend angepasst worden. Dies kann in Zukunft für die Patienten zu diagnostischen Engpässen führen.

GO: *Können auch Angehörige und Kolleginnen / Kollegen Betroffene unterstützen?*

HERR DR. BÜHLER / PLOETZENEDER: In jedem Fall. Die Art der Unterstützung kann vielfältig sein. Von Gesprächen über Begleitung bei Arztbesuchen bis hin zu Hilfe im Haushalt oder in der täglichen Ver-

sorgung. In jedem Fall ist ein offener, enttabuisierter Umgang mit dem Patienten und seiner Erkrankung sehr wichtig, denn er schützt vor Isolation und Einsamkeit, die nicht selten ein Problem von krebskranken Menschen darstellt.

GO: *Arbeiten Sie mit den Beratungsstellen wie z. B. der Bayerischen Krebsgesellschaft zusammen?*

HERR DR. BÜHLER / PLOETZENEDER: Selbstverständlich. Wir sind für die dort geleistete Arbeit sehr dankbar. Sie stellt eine wichtige Ergänzung in der Betreuung von Krebspatienten dar. Hier ist beispielsweise die psychosoziale Krebsberatungsstelle zu nennen die bayernweit flächendeckende sog. „Außensprechstunden“ (zum Beispiel in Ingolstadt und Eichstätt) anbieten.

Ebenso ist hier die „Tumor-Fatigue-Sprechstunde“ zu nennen, die speziell Patienten mit tumorbedingtem Erschöpfungssyndrom betreut, zu nennen. Hier werden kostenlos unter anderem eine weiterführende Diagnostik, individuelle Beratung und entsprechende Maßnahmen und Kurse zur Symptomlinderung angeboten.

Im Übrigen kann hier auch finanzielle Unterstützung in entsprechenden Notsituationen angefragt werden.

Beratungsangebote unterstützen

GO: *Wie wichtig sind diese Beratungsangebote für die Patienten?*

HERR DR. BÜHLER / PLOETZENEDER: Extrem wichtig. Hier werden Lücken in der Versorgung von Patienten mit einer Krebserkrankung geschlossen. Die Erfahrung zeigt, dass sich hierdurch auch der direkte Behandlungserfolg verbessern lässt. In diesem Zusammenhang sollte man unter anderem auch die Selbsthilfegruppe Ingolstadt nennen, die ebenfalls über die bayerische Krebsgesellschaft organisiert wird, sowie den Förderverein Krebskranker der Region Ingolstadt e. V.

GO: *Wir haben ausführlich darüber gesprochen wie eine möglichst gute Versorgung von Patienten / -innen mit Krebserkrankungen aussehen sollte. Können Sie uns nun noch einen Einblick in die Struktur des Internistischen Zentrums in Eichstätt und jetzt auch neu in Ingolstadt geben? Seit wann besteht dieses internistische Zentrum?*

HERR DR. BECK / BÜHLER / PLOETZENEDER: Das internistische Zentrum im Herzen Eichstätts besteht in seiner jetzigen Form in neuen Praxisräumen seit September 2015. Die Urzelle der Praxis war die Pra-

xisgründung durch Dr. Erwin Attenberger in der Westenstraße Eichstätt im Jahre 1987.

Dazu gibt es nun auch die angesprochenen neuen Praxisräumlichkeiten am Standort Ingolstadt, Schlüterstrasse 5, 85057 Ingolstadt. Dieser besteht nach Übernahme des Kassensitzes von Hr. Dr. Kiefer seit November 2016.

Seit März 2019 konnten wir hier in neuen Räumlichkeiten die ambulante internistisch-onkologische Versorgung und Behandlung von Tumorpatienten aufnehmen. Darüber hinaus haben wir seit November 2019 in weiteren neuen Räumlichkeiten die Möglichkeit Patienten mit Magen-, Darm und Lebererkrankungen zu betreuen und insbesondere Endoskopien (Magen- und Darmspiegelung) durchzuführen. Mittels dieser Methoden können insbesondere Krebserkrankungen des Magen-Darm-Traktes bestenfalls frühzeitig diagnostiziert werden.

Ärzte aus unterschiedlichen Fachbereichen

GO: *Wie viele Ärzte sind in welchen Fachrichtungen in dem Zentrum tätig?*

HERR DR. BECK/ BÜHLER/ PLOETZENEDER: Derzeit sind im internistischen Zentrum an beiden Standorten insgesamt 3 Kardiologen, 2 Hämato-Onkologen, 2 Gastroenterologen mit einem weiteren ärztlichen Kollegen in der Endoskopie sowie der praxisgründende Internist mit einer Reihe von Zusatzqualifikationen und Zulassungen tä-

tig. Hier werden auch die Fachgebiete internistische Radiologie, diagnostische Nuklearmedizin, Angiologie und Diabetologie angeboten. All diese Fachbereiche finden Einfluss bei der Behandlung und Betreuung von Patienten mit Tumorerkrankungen.

Am Standort Ingolstadt liegt unser Schwerpunkt in der Betreuung von Patienten mit Blut- und Tumorerkrankungen sowie der Gastroenterologie / Endoskopie, zwei Fachgebiete, die inhaltlich eng miteinander verknüpft sind.

GO: *Wie viele Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter stehen den Fachärzten unterstützend zur Seite, um einen reibungslosen Ablauf und die optimale Begleitung insbesondere von Tumorpatienten zu gewährleisten?*

HERR DR. BECK/ BÜHLER/ PLOETZENEDER: Insgesamt steht zur optimalen Betreuung unserer Patienten ein junges, kompetentes Team von insgesamt mehr als 50 Voll- und Teilzeitkräften in allen Fachbereichen an den beiden Standorten Eichstätt und Ingolstadt zur Verfügung.

GO: *Wenn Sie heute einen Wunsch frei hätten, was würden Sie sich wünschen?*

HERR DR. BECK: Ich wünsche mir für den einzelnen Patienten schlicht mehr Zeit.

HERR DR. BÜHLER: Ich würde mir wünschen, dass es uns gemeinsam gelingt noch mehr Patienten von ihrer Krebserkrankung zu heilen.

HERR DR. PLOETZENEDER: Ich wünsche mir, trotz immer schwierigerer Rah-

menbedingungen eine Fortsetzung der kollegialen und vertrauensvollen Zusammenarbeit mit den Kollegen in den Praxen und Kliniken zum Wohle unserer Patienten / - innen, um gemeinsam möglichst vielen Patienten / - innen helfen zu können.

GO: *Wir danken Ihnen und dem gesamten Team im Internistischen Zentrum Eichstätt-Ingolstadt für die wertvolle Arbeit und wünschen Ihnen weiterhin alles Gute. Gern kommen wir wieder, um einen weiteren Einblick in die Versorgung zu bekommen und alle Bürgerinnen und Bürger darüber zu informieren.*

Kontakt:



Internistisches Zentrum
Eichstätt – Ingolstadt

Zentrale Eichstätt
Tel.: 08421 983010

Onkologie Eichstätt
Tel.: 08421 983013
Weißenburger Str. 13
85072 Eichstätt

Zentrale Ingolstadt
Tel.: 0841 9991320

Onkologie Ingolstadt
Tel.: 0841 9991322
Schlüterstrasse 5
85057 Ingolstadt

Bögl Hörakustik
Löwenstr. 15
85276 Pfaffenhofen
T: 08441/278 777

Lenbachstr. 52
86529 Schrobenhausen
T: 08252/9179 887

BÖGL
HÖRAKUSTIK
Ihre Ohren werden Augen machen!

Nahezu unsichtbar:
Das Im-Ohr-Hörsystem Icon,
eines der kleinsten Hörsysteme
auf dem Markt.



BÖGL
HÖRAKUSTIK
Ihre Ohren werden Augen machen!

**KLEINSTE
MINI-IM-OHR-
HÖRGERÄTE
GRATIS
TESTEN!**

**GROSSES HÖREN
FÄNGT BEI BÖGL
GANZ KLEIN AN!**

GOIN-Ärzte engagieren sich über Grenzen hinaus

Für vorweihnachtliche Stimmung sorgte die GOIN-Ärzte-Bigband mit ihrem inzwischen zur Tradition gewordenen Jahreskonzert, welches in diesem Jahr als Weihnachtskonzert ausgelegt war und deshalb am Ersten Advent im Kulturzentrum Neun in Ingolstadt stattfand. Das Konzert stand unter der Schirmherrschaft des Geschäftsführers des Elisabeth Hospiz, Herrn Gerhard Koch.

Mit ihrem Können und Einfühlungsvermögen verstand es die Bigband auch dieses Jahr ihr treues Publikum zu begeistern.

Für das Programm hat Bandleader Pavel Sandorf, der vielen durch die Sendung „Fastnacht in Franken“ bekannt ist, in die reichhaltige Schatzkiste internationaler Weihnachtslieder gegriffen.

Nicht nur „besungte“ Songs brachten die Musiker dabei zu Gehör, so konnten sich die Besucher in der bis auf den letzten Platz gefüllten „Halle Neun“ des Kulturzentrums auch an traditionellen weihnachtlichen Liedern erfreuen.

Gleich zu Beginn des Abends brillierte die Ausnahmesängerin Angelina Siegert als Specialguest mit dem beliebten Adventslied „Maria durch ein Dornwald ging“, das sie a cappella interpretierte und so die Zuhörer auf eindrucksvolle Weise auf das Weihnachtskonzert einstimmte. Mit dem Jazzwalzer „The Most Wonderful Time Of The Year“ sorgte die 20-köpfige Bigband für Beschwingtheit und ausgelassene Stimmung. Danach folgte der aus dem Jahre 1934 stammende und zum äußerst erfolgreichen (jahreszeitlichen) Jazzstandard gewordene Song „Santa Claus Is Coming To Town“, unter anderem bekannt durch Bing Crosby. Die Ballade „The Christmas Song“ (Ella Fitzgerald), sowie das darauf folgende „Let It Snow! Let It Snow! Let It Snow!“ aus dem Jahre 1945, eines der beliebtesten US-amerikanischen Weihnachtslieder überhaupt, brachte Angelina Siegert mit großer Stimme zum Ausdruck. Bei der anschließenden von Pavel Sandorf selbst arrangierten Melodie „Stranger On The Shore“ kamen die drei Klarinetten Dr. Michel Dauphin, Rita Hofner und Dr. Waltraud Barth besonders zur Geltung. Nicht fehlen durfte natürlich das überaus beliebte und bekannte Lied „Feliz Navidad“, das der puertoricanische Sänger José Feliciano im Jahre 1970 nach eigener Aussage in nur fünf Minuten komponiert hat.



Andachtsvolle Stille herrschte, als Angelina Siegert bei dem von Christina Rossetti vertonten Gedicht „In The Bleak Midwinter“ (Mitte im kalten Winter), nur mit Gitarrenbegleitung von Pavel Sandorf, den zweiten Teil des Abend eröffnete. Die zwei Songs „Here There And Everywhere“ sowie „Something“ von den Beatles, und die Titelmelodie des gleichnamigen Films „Skyfall“ aus dem Jahre 2012 rundeten das Programm ab. Ein wunderbar frisches Arrangement des ansonsten recht trockenen Liedes „O Tannenbaum“ brachte unter dem englischen Titel „Oh Christmas Tree“ im Swing-Style nochmal richtig Stimmung in den Saal. Zum Schluss erklang noch eine vokale Fassung des 1947 von Irving Berlin geschriebenen Songs „White Christmas“, besonders bekannt durch Bing Crosby; es gilt als das meist gesungene Weihnachtslied aller Zeiten.

Spendenerlös für das Elisabeth Hospiz und für das Projekt OneDollarGlasses

Das begeisterte Publikum dankte mit lang anhaltendem Applaus und forderte die Band lautstark zur Zugabe auf, welche natürlich prompt mit dem bekannten Titel von Abba „Thank You for The Music“ noch einmal für Gänsehautstimmung sorgte.

Gesundheitsorganisation

 Region Ingolstadt e.V.

Der Spendenerlös von über 4.000 € dieses Benefizkonzertes ging an das Elisabeth Hospiz. Herr Koch erläuterte am Ende der Veranstaltung das Konzept des Elisabeth Hospiz und dessen Finanzierung, welche nicht allumfänglich von den Krankenkassen gedeckt wird, und somit auf Spenden angewiesen ist.

Am 2. Advent wiederholte die GOIN Bigband dieses Konzert in der Magdalenenkirche in Eching. Der Spendenerlös dieses Benefizkonzertes ging an das Projekt OneDollarGlasses: Mehr als 150 Millionen Menschen auf der Welt bräuchten eine Brille, können sich aber keine leisten. Kinder können nicht lernen, Eltern können nicht arbeiten und für ihre Familien sorgen.

Die EinDollarBrille besteht aus einem leichten, flexiblen Federstahlrahmen. Sie wird von den Menschen vor Ort selbst hergestellt und verkauft. Die Materialkosten: rund 1 US-Dollar.

Weitere Informationen zu diesem Hilfsprojekt finden Sie im Internet unter: www.eindollarbrille.de.

Im Einsatz für die Ärmsten

Ärztin des Klinikums Ingolstadt operiert weltweit Menschen ohne Zugang zu medizinischer Hilfe

Die Urlaubszeit ist für die meisten Menschen Zeit, um zu entspannen und einmal ganz vom beruflichen Alltag abzuschalten. Nicht so für Dr. Mailin Borsche. Die Assistenzärztin im Klinikum Ingolstadt verbringt einen Teil ihrer freien Tage damit, den Ärmsten der Armen in Indien, Südamerika oder Afrika zu helfen. Dafür ist die junge Chirurgin mit dem gemeinnützigen Verein Interplast Germany unterwegs.



Foto: Interplast Germany

Dr. Mailin Borsche, Assistenzärztin im Klinikum Ingolstadt, engagiert sich ehrenamtlich für kleine und große Patienten / -innen, die sich in ihrem Heimatland keine chirurgischen Eingriffe leisten können.

Die internationale Hilfsorganisation setzt sich weltweit für Menschen ein, die nicht genug Geld für plastisch-chirurgische Operationen aufbringen können. Schwerpunktmäßig versorgen die Behandlungsteams von Interplast Kinder und Erwachsene mit schweren Gesichtsfehlbildungen, Lippen-, Kiefer-, Gaumenspalten, Handfehlbildungen, Verbrennungsnarben, Hauttumoren

sowie Verstümmelungen durch Unfälle oder Kriegsfolgen.

Chirurgin aus Leidenschaft

Seit zwei Jahren arbeitet die 32-Jährige im Zentrum für Orthopädie und Unfallchirurgie in der Sektion für Hand- und plastische Chirurgie. „Die plastische und rekonstruktive Chirurgie hat mich sehr

früh fasziniert. Denn ohne viel zusätzliches Material kann man mit dieser Fachrichtung Menschen sehr schnell helfen“, weiß Dr. Borsche. Für das Klinikum Ingolstadt hat sie sich ganz bewusst entschieden. „Die Sektion unter Leitung von Dr. Günter Schmidt bietet mir die Chance von Beginn an sehr viele Aufgaben eigenständig zu übernehmen und in einem tollen Team enorm viel zu lernen“, so die Assistenzärztin.

tin. Dieses Wissen setzt sie in ihrer Freizeit für Menschen ein, die sich sonst keine medizinische Hilfe leisten könnten.

Mit dem rein ehrenamtlich betriebenen Hilfsverein verbindet Dr. Borsche seit Kindertagen eine besondere Beziehung. Ihr Vater hat Interplast vor rund 40 Jahren in Deutschland aufgebaut und auch die Mutter, ebenfalls Ärztin, engagiert sich stark. „Ich selbst war bereits zwei Mal in Brasilien, in Peru und zuletzt drei Mal in Indien“, erzählt Dr. Borsche und ist überzeugt: „Durch unseren Einsatz können wir das Leben der Menschen dort verändern. Patienten beispielsweise, deren Kinn durch schwere Verbrennungskontrakturen mit dem Thorax zusammengewachsen ist, können nach einer, manchmal auch mehreren, Operationen den Kopf wieder heben und ein normales Leben ohne Einschränkungen führen.“

Eine andere Welt

Das Behandlungsteam besteht aus je einem OP- sowie Anästhesie-Pfleger, zwei Anästhesisten, zwei Operateuren und einer Assistenz. Sie alle sind erfahrene Fachkräfte. Zwei Wochen sind die Helfer vor Ort und führen unzählige Untersuchungen und Eingriffe durch. „Die medizinische Versorgung in manchen Regionen der Welt ist für uns in Deutschland kaum vorstellbar“, weiß die Chirurgin. Die Menschen laufen viele Kilometer, um sich vom Ärzteteam aus Deutschland kostenlos behandeln zu lassen. Sie leiden unter angeborenen oder erworbenen Fehlbildungen, Verletzungen oder Verbrennungen. „Wenn wir vor Ort sind, bilden sich lange Schlangen vor unserem Lager“, berichtet die junge Ärztin. In Indien besteht eine enge Kooperation mit Klosterschwestern, die ein Krankenhaus in einer Armenregion betreiben. „Die Schwestern sortieren die schweren Fälle bereits vor und schicken uns Informationen dazu. Diese Vorbereitung ist enorm wichtig. „Bevor es in den OP geht, muss sich dennoch jeder Patient in der Sprechstunde vorstellen. Hier klären wir das Krankheitsbild sowie die nachfolgende Behandlung ab. Um die Patienten zu erfassen, fotografieren wir sie. Denn verständigen können wir uns mit den Wenigsten“, erklärt die Ärztin.

Am freien OP-Tag wird die Dorfbevölkerung über Präventionsmaßnahmen aufgeklärt

Die nötigen OP-Instrumente und Materialien bringt das OP-Team aus Deutschland mit in die Länder. „Wir haben bis zu

17 Koffer dabei. Das ist oftmals eine logistische Herausforderung, vor allem die Abstimmung mit den Fluggesellschaften wegen des Übergepäckes ist sehr umfangreich. Das ist allerdings notwendig, denn wir können uns nicht darauf verlassen, dass die Dinge vor Ort den Hygienestandards für OPs entsprechen“, erklärt die 32-Jährige.

Der Aufwand lohnt sich. Das OP-Team darf sich über wenige Wundinfektionen freuen. „Ja, es passiert überraschend wenig, wenn man sich die hygienischen Bedingungen der Patienten vor Augen hält“, freut sich die Medizinerin. Das mag auch daran liegen, dass das Interplastteam größere Eingriffe gleich zu Beginn ihres Einsatzes durchführt, um so lange wie möglich die Nachbehandlung zu übernehmen. Aber auch weil das Team die Patienten informiert und schult,

wie sie sich nach der Operation richtig verhalten müssen. Am einzigen freien Tag während des zweiwöchigen Einsatzes, besucht das Team die Dorfbewohner und klärt über Präventionsmaßnahmen auf.

„Ansonsten stehen wir während der zwei Wochen von morgens bis abends im OP. Ich bin immer wieder überrascht, wie leistungsfähig das ganze Team bei den Einsätzen ist. Das liegt auch und vor allem an der guten Stimmung und dem Ziel, möglichst vielen Patienten zu helfen“, erzählt Dr. Borsche. Und der Einsatz lohnt sich. Die Operationen verändern das Leben der Menschen. Ihre Freude und ihre Dankbarkeit für die Hilfe der Ärzte und Pflegekräfte sind Motivation genug, um auch im kommenden Jahr wieder zahlreiche Urlaubstage für die ärmsten der Armen der Welt einzusetzen. Davon ist Dr. Mailin Borsche überzeugt.

ANZEIGE

DiaExpert

Diabetes bewegen

Ihr Fachgeschäft für Diabetesbedarf

Ihr Fachgeschäft für Diabetiker

Kompetente Beratung durch unsere Expertin vor Ort

- Ein umfassendes Produktsortiment zum Ausprobieren und gleich Mitnehmen: Teststreifen, Pennadeln, Insulinpumpen-Zubehör, Omnipod
- Tolle Angebote und Informationsmaterial

Kupferstraße 14
85049 Ingolstadt
Tel. 0841 45677600
www.diaexpert.de/ingolstadt

Bei uns sparen
Sie die Zuzahlung

Leiterin Ulrike Greiner

DE/M/0391/V02/2019-06



€ 3,- Gutschein für Ihren Einkauf* in unserem Fachgeschäft

* Gültig bis 31. Januar 2020 und ab € 15,- Einkaufswert. Bargelderstattung nicht möglich. Nicht gültig bei reduzierter Ware, Büchern und Produkten, die mit Ihrer Krankenkasse abgerechnet werden können. Kann nicht auf ein Rezept angerechnet werden.

Audi BKK

Dein gesunder
Menschenverstand
hat da mal 'ne Frage:

**Wieso
sicherst du
dir nicht bis
zu 570€?**



Alle wollen uns ständig sagen, was gut für uns ist.
Warum hören wir nicht auf jemanden, der es am besten
wissen sollte: auf unseren gesunden Menschenverstand.
Und der wundert sich, warum du lieber auf viel Geld
verzichtest statt jetzt zu wechseln.

audiabkk.de/gesundheitsvorteil

Zuhören ist unsere
stärkste Leistung.